

# Studien zur Siedlungs- und Wirtschaftsentwicklung in der östlichen kanadischen Zentralarktis\*)

Von

Erhard Treude (Münster/Westf.)

Mit 5 Figuren

Summary: *On the Development of the Settlement Pattern and the Economy of the Eastern Canadian Central Arctic.*

Two periods of development are dealt with: 1. 1920—1950: The whalers not having reached the area, the Netsilik Eskimos did not come into close contact with Euro-Canadians until after 1920 when the fur traders invaded the country. The introduction of the rifle and the gradual acceptance of fur trapping deeply affected the traditional economy, until it finally collapsed when the fox prices broke down after World War II. — 2. 1950—1970: This period is characterized by the abandonment of the isolated winter settlements in favour of living in the larger communities of Gjoa Haven, Spence Bay and Pelly Bay providing a wide range of services and facilities. At the same time, opportunities for wage employment were offered on a wider scale. The formation of co-operatives on the one hand and settlement councils on the other hand enabled the local people to take a more active part in their economic and political development. — In a final chapter, the present (1971) structure of the settlement pattern and the economy are described; and data are provided on the total local cash income for each of the settlements.

## 1. Einleitung

Unter Zentralarktis wird ein Bereich verstanden, der die Inseln Victoria, King William, Prince of Wales und Somerset sowie den festländischen Küstenstreifen etwa von Tinney Point im Westen bis Cape James Anderson im Osten umfaßt (vgl. Fig. 1). Nach der häufig benutzten, von der Richtung des Seeverkehrs bestimmten Zweiteilung des nördlichen Kanadas in West- und Ostarktis würde es sich um die östliche Westarktis zuzüglich der beiden zur Ostarktis gerechneten Inseln Prince of Wales und Somerset handeln. Im Interesse einer stärker differenzierenden Raumlagerung erscheint es jedoch sinnvoller, die kulturgeographische Einheit dieses Gebietes durch die Verwendung des Begriffs Zentralarktis zu unterstreichen.

Die hier angesprochene östliche Zentralarktis ist identisch mit dem Siedlungsgebiet des „Stamms“ der Netsilik-Eskimos; ihre Grenze verlief demnach etwa bei Johnson Point östlich des Perry River. Ähnlich wie die in der westlichen Zentralarktis lebenden Kupfer-Eskimos zeigten auch die Netsilik in ihrer wirtschaftlichen Ausrichtung noch bis weit in dieses Jahrhundert hinein eine Kombination von inlanderorientierter Karibujagd und küstenbetonter Meeressäugerjagd. Ihr Auf-

\*) Der Aufenthalt in der östl. Zentralarktis wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1971 durch Bereitstellung eines Reisestipendiums ermöglicht.

enthalt an der Küste blieb auf die Wintermonate beschränkt, in denen sie zur Durchführung der Robbenjagd an den Atemlöchern der Tiere große Lager auf dem Meereis bezogen. Vom Sommer bis in den Frühwinter hinein lebten sie von der Karibujagd und vom Fischfang<sup>1</sup>). Eine wirtschaftliche Sonderstellung nahm die Lokalgruppe am unteren Back River ein, die vermutlich zu Beginn des 19. Jahrhunderts von Norden in diesen Bereich einwanderte und hier im Laufe der Jahre die Meeressäugerjagd vollständig aufgab<sup>2</sup>). Neben diesen Netsilik-Eskimos findet sich noch eine zweite, erst in jüngster Zeit von Baffin Island hereingekommene Eskimo-Gruppe. Heute umschließt die östliche Zentralarktis die Orte Gjoa Haven, Spence Bay und Pelly Bay und ihr Umland mit insgesamt 814 eskimoischen sowie rund 40 euro-kanadischen Bewohnern (1971). Der westlich anschließende Bereich bis Bathurst Inlet wird durch einige ergänzende Beobachtungen teilweise in die folgende Darstellung miteinbezogen.

## 2. Der Einfluß des Pelzhandels: 1920—1950

Das Untersuchungsgebiet ist jener Teil der kanadischen Arktis, dessen Bewohner als letzte mit Euro-Kanadiern in engeren Kontakt kamen. Von den Walfängern des späten 19. Jahrhunderts wurde der Raum nicht erreicht, so daß es die Pelzhändler waren, die im zweiten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts erstmals in diesen Bereich eindringen und in ihrem Versuch, die Subsistenzwirtschaft der Eskimos um einen marktorientierten Zweig zu erweitern, die Siedlungs- und Wirtschaftsweise grundlegend umgestalteten. Zwei Faktoren sind in dieser ersten Entwicklungsphase von entscheidender Bedeutung: ein technologischer, die Einführung von Gewehren, und ein ökonomischer, die Hinwendung zum Fallenstellen.

Zu Beginn der 20er Jahre schoben sich die Handelsposten der Hudson's Bay Co. (HBCo.) und der mit ihr konkurrierenden Canalaska Trading Co. von Westen her in die östliche Zentralarktis vor: 1923 wurde die Südküste von King William Island erreicht, vier Jahre später die hier errichtete Niederlassung nach Gjoa Haven verlegt (*Fig. 1*). Bereits 1920 war mit der Gründung von Repulse Bay ein Posten vor der Ostflanke entstanden, der auch von den östlichsten Netsilik-Lokalgruppen aufgesucht wurde; ein weiteres Vorrücken des Pelzhandels aus dieser Richtung wurde durch die schwierigen Eisverhältnisse verhindert. Eher durchführbar war ein Vordringen von Norden um Baffin Island herum: nach dem kurzlebigen Versuch, mit der Anlage von Port Leopold an der Nordspitze von Somerset Island Fuß zu fassen, entstand 1937 eine Niederlassung in Fort Ross. 1948 mußte sie auf Grund von Versorgungsschwierigkeiten aufgegeben und durch Spence Bay ersetzt werden, das von Westen auf dem Seeweg leichter und regelmäßig erreicht werden konnte. Als 1947 die bereits 1935 gegründete katholische Missionsstation in Pelly Bay einen kleinen Laden erhielt, der seine Waren auf dem Landweg aus Repulse Bay bezog,

1) Detaillierte Darstellungen der traditionellen Netsilik-Kultur finden sich vor allem bei BOAS [1888], RASMUSSEN [1931] und BALIKCI [1964].

2) Diskussion bei BRIGGS [1970, pp. 12—14].

war die händlerische Erschließung der östlichen Zentralarktis damit abgeschlossen (vgl. *Fig. 1 und Tab. 1*).

Es entspräche nicht dem tatsächlichen Gang der Entwicklung, wollte man von der Errichtung von Handelsniederlassungen auf eine sofortige und umfassende Übernahme des Fallenstellens in die eskimoische Wirtschaft schließen. Angesichts der hohen für Eisfuchse gezahlten Preise reichte bereits eine geringe Zahl von Pelzen aus, um den Bedarf an europäischen Waren, insbesondere an Gewehren, Munition, Tabak usw. zu decken. Damit bildete anfangs die Pelztierjagd nur eine Art Nebenbeschäftigung, der man während der winterlichen Robbenjagd auf dem Meereis mit wenigen Fallen nachging.

In der voreuropäischen Zeit hatte neben der natürlichen Ausstattung des Raumes vor allem die technologische Ausrüstung der Eskimos die Ertragsleistung der einzelnen Wirtschaftszweige bestimmt. Die Einführung des Gewehres brachte hier eine beträchtliche Erweiterung, zerstörte aber auch gleichzeitig zumindest auf einem Sektor das seit Jahrhunderten eingespielte Gleichgewicht zwischen der Größe der Bevölkerung und den sie tragenden natürlichen Ressourcen: die ungehemmte Benutzung von Gewehren führte zwar anfänglich zu einer Ertragssteigerung aus der Karibujagd, im Endeffekt aber zur weitgehenden Vernichtung der Wildbestände. Mitte der 30er Jahre blieben die saisonalen Herdenwanderungen der Karibus nach Victoria Island, King William Island, Somerset Island und Boothia Peninsula plötzlich aus, so daß die Eskimo-Bevölkerung in der Mehrzahl auf die Nutzung der geringen ortsfesten Populationen angewiesen war. Dadurch mußte sich zwangsläufig eine Intensivierung der Robbenjagd und eine zeitliche und räumliche Ausweitung dieses Wirtschaftszweiges ergeben. Gefördert durch den Einsatz von Gewehren trat jedoch an die Stelle der winterlichen Atemlochjagd die weitaus ertragreichere Eiskantenjagd in der Zone zwischen landfestem Eis und Packeis. Neu hinzu kam als Ersatz für die weitgehend eingeschränkte, in einzelnen Teilbereichen des Untersuchungsgebiets sogar bedeutungslos gewordene sommerliche Karibujagd die Jagd auf Robben im offenen Wasser. Wie bei der Eiskantenjagd war allerdings auch hier Voraussetzung, daß man über ein entsprechendes Boot verfügte, denn der Kajak, früher ausschließlich zur Verfolgung schwimmender Karibus auf Binnenseen benutzt, war durch die Einführung des Gewehrs und die sich damit ergebenden veränderten Jagdmöglichkeiten bereits früher überflüssig geworden.

Parallel zu dieser Verlagerung innerhalb der eskimoischen Wirtschaft verlief eine allmähliche Intensivierung der Pelztierjagd. Die Ertragsleistung des Fallenstellens ist von zwei Faktoren abhängig: von einem innenbürtigen, der in den zyklischen Bestandsschwankungen der Füchse, und von einem außenbürtigen, der in der Bewegung der Weltmarktpreise liegt; während der erste noch in etwa vorausberechnet werden kann, entzieht sich der zweite jeder Vorhersage. Im Gefolge der Weltwirtschaftskrise war Ende der 20er Jahre ein Preissturz eingetreten, der die eskimoische Wirtschaft etwa in Nord-Québec oder am Mackenzie, wo zu dieser Zeit bereits eine einseitige Ausrichtung auf das Fallenstellen vorlag, empfindlich traf.

Tab. 1. Handelsniederlassungen in der Zentralarktis

Nr. in <i>Fig. 1</i>	Name	Bestand	Besitzer
1	Walker Bay	1928—1939	HBCo., CTC
2	Holman	1939—	HBCo.
3	Prince Albert Sound	1923—1928	HBCo.
4	Inman River	1926—1932	HBCo., Privat
5	Stapylton Bay	1921—1943 (m. U.)	Privat
6	Bernard Harbour	1916—1932	HBCo.
7	Read Island	1929—1962	HBCo., CTC, Privat
8	Rymer Point	1919—1936	Privat, HBCo.
9	Cape Krusenstern	1926—1946	HBCo., CTC, Privat
10	Basil Bay	1934—1938	Privat
11	Richardson Bay	1935—1938	Privat
12	Coppermine	1916— (m. U.)	Privat, HBCo.
13	Asiak River	1926—1930	Privat, HBCo.
14	Kugaryuak River	1927—1940	HBCo., Privat
15	Tree River	1917—1929	Privat, HBCo.
16	Agiak	1917—1918	HBCo.
17	Detention Harbour	1927—1928	CTC
18	Kater Point	1927—1929	Privat
19	Arctic Sound	1931—1934	Privat
20	Hood River	1936—1941	Privat
21	Banks Peninsula	1926—1937	CTC
22	Burnside River	1930—1964	HBCo.
23	Western River	1925—1927	HBCo.
24	Baychimo	1964—1970	HBCo.
25	Kent Peninsula	1920—1927	HBCo.
26	Wilmot Islands	1925—1941	Privat
27	Richardson Island	1926—1943 (m. U.)	Privat, HBCo.
28	„Mackenzie River“	1946—1948	Privat
29	Cambridge Bay	1923—	HBCo., CTC, Privat
30	Ellice River	1926—1927	HBCo.
31	White Bear Point	1926—1927	CTC
32	Perry River	1926—1957	HBCo., Privat
33	Perry Island	1957—1967	HBCo.
34	Sherman Inlet	1947—1955	Privat
35	Terror Bay	1940—1944	Privat
36	Simpson Strait	1923—1927	HBCo.
37	Gjoa Haven	1927—	HBCo.
38	Pelly Bay	1947— (m. U.)	Mission, Coop.
39	Spence Bay	1949—	HBCo.
40	Oscar Bay	1928—1930	HBCo.
41	Pasley Bay	1939—1940	HBCo.
42	Fort Ross	1937—1948	HBCo.
43	Port Leopold	1926—1940 (m. U.)	HBCo.

HBCo. = Hudson's Bay Co.

CTC = Canalaska Trading Co.

Coop = Genossenschaft

m. U. = mit Unterbrechung

Quelle: Nach USHER [1971].

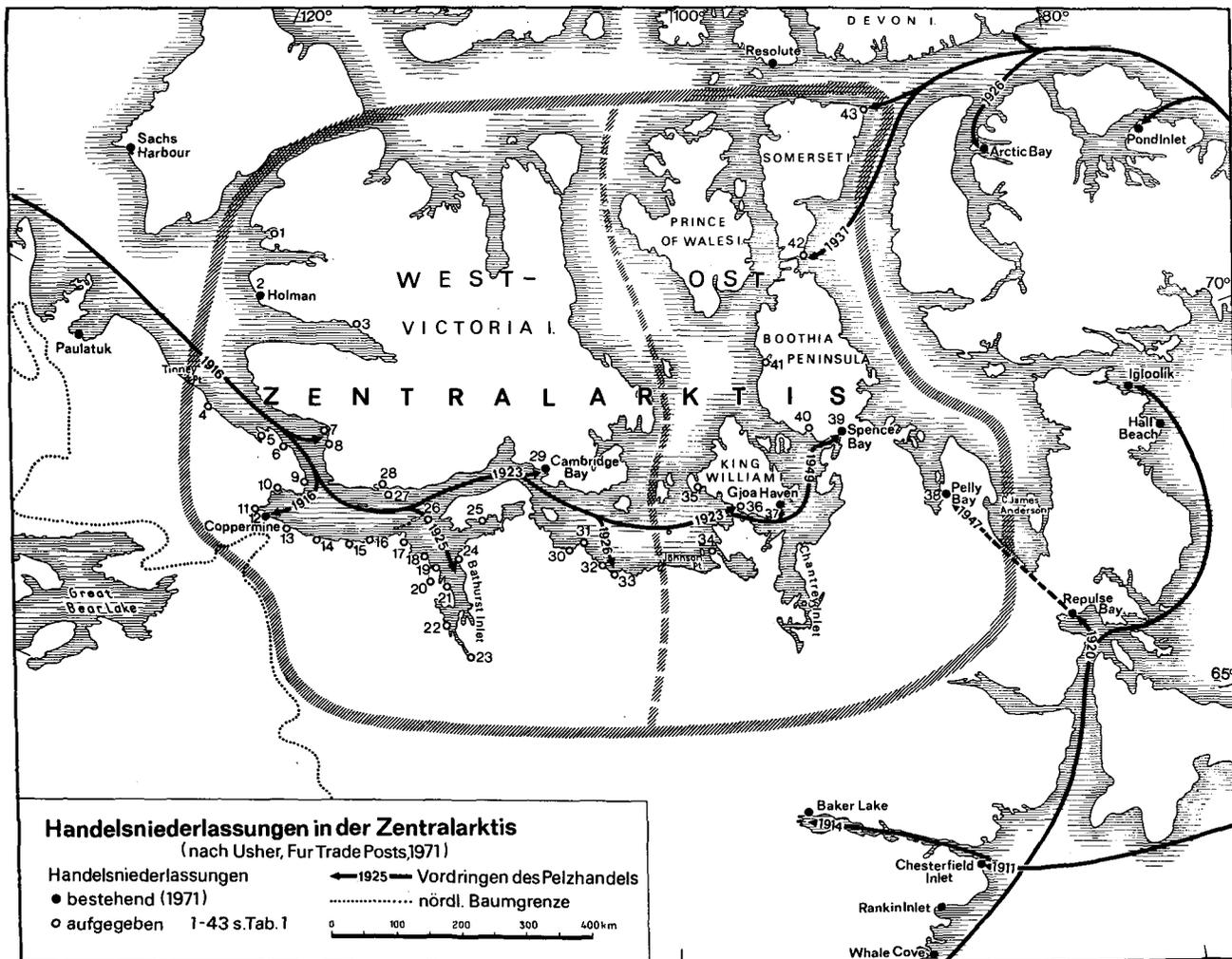


Fig. 1. Handelsniederlassungen in der Zentralarktis (nach USHER 1971).

Wenn auch die Pelztierjagd nicht der dominierende Zweig der zentralarktischen Eskimo-Wirtschaft war, so vermochte das Geschehen auf dem Weltmarkt doch auch hier die Entwicklung zu beeinflussen. Drei, wahrscheinlich sogar vier Motivationen trugen dazu bei:

- die einmal erfolgte Übernahme europäischer Waffen und Geräte war nicht mehr rückgängig zu machen, der erreichte Stand unter den veränderten Bedingungen aber nur dann in etwa zu halten, wenn der Preisrückgang durch eine größere Zahl von Pelzen ausgeglichen werden konnte;
- gleichzeitig mit dem Rückgang der Pelzpreise machte sich eine allgemeine Verteuerung der Verbrauchsgüter bemerkbar, die ebenfalls abgefangen werden mußte;
- es darf angenommen werden, daß die auf Profit bedachten Handelsgesellschaften auch in der östlichen Zentralarktis bestrebt waren, durch ein verlockendes Warenangebot neue Bedürfnisse zu schaffen und damit einen Anreiz zu verstärkter Aktivität zu bieten. Die unterschiedliche Intensität, mit der das Fallenstellen in Gjoa Haven und Spence Bay auf der einen und Pelly Bay auf der anderen Seite betrieben wurde und wird, könnte den Beweis dafür liefern, waren doch die Missionare in Pelly Bay seit jeher bestrebt, den Bedarf der zu ihrer Gemeinde gehörenden Eskimos an europäischen Gütern möglichst gering zu halten.

Die große Bedeutung des Fallenstellens bestand eben darin, daß dieser Wirtschaftszweig allein in der Lage war, ein gegen europäische Waren eintauschbares Produkt zu liefern. Wenn man berücksichtigt, daß nur auf diesem Wege Gewehre, Munition, Zeltstoff, Kleidung usw. erworben werden konnte, ohne die eine Durchführung der übrigen Wirtschaftszweige kaum möglich gewesen wäre, so kann man sagen, daß das Fallenstellen trotz seines im Vergleich mit anderen arktischen Bereichen relativ geringen Umfangs auch in der östlichen Zentralarktis die Grundlage der eskimoischen Wirtschaft abgab. Am intensivsten wurde es zweifellos von den von Baffin Island stammenden Eskimos betrieben, und

- es kann davon ausgegangen werden, daß ihr Wirtschaftsverhalten das eines Teils der Netsilik-Eskimos vorbildhaft beeinflußt hat.

Das Hereinkommen dieser Baffin Island-Gruppe geht auf ein Regierungsprogramm zu Beginn der 30er Jahre zurück, das eine Umsiedlung von Eskimos aus den von Wildrückgang und Preissturz betroffenen Gebieten der Ostarktis in den unbewohnten und damit ungenutzten Archipel vorsah und somit einen Vorläufer jener Maßnahmen der 50er Jahre bildete, denen Grise Fjord und Resolute ihre Existenz verdanken. 1934 überführte die Hudson's Bay Co. 4 Familien von Cape Dorset (SW-Baffin), 2 Familien von Pangnirtung (E-Baffin) und 4 Familien von Pond Inlet (N-Baffin), insgesamt 52 Personen, nach Dundas Harbour an der SE-Küste von Devon Island, wo ein neuer Handelsposten eingerichtet wurde. Die Jagd und Schlittenverkehr stark behindernden Eisverhältnisse erzwangen 1936 eine Aufgabe

der Niederlassung und eine Umsiedlung der Eskimos nach Arctic Bay. Als Fort Ross 1937 angelegt wurde, brachte man die 4 Dorset-Familien dorthin, denen 1938 3 weitere direkt von Cape Dorset nachfolgten. Mit der Schließung von Fort Ross und der Neueröffnung von Spence Bay 1949 verlagerte sich der wirtschaftliche Bezugspunkt dieser Gruppe weiter nach Süden.

Da die natürlichen Gegebenheiten keines Ortes eine das ganze Jahr über gesicherte Existenz zu bieten vermochten, waren häufige Wohnplatzverlagerungen in Abhängigkeit von den zeitlich und örtlich unterschiedlichen optimalen Erträgen unumgänglich. Diese häufig weit auseinanderliegenden Wirtschaftsräume konnten nach der Einführung des Gewehrs durch ein leistungsfähiges Transportmittel verbunden werden: mit der Steigerung der Ertragsleistung aus der Karibu- und später der Robbenjagd ließ sich die Zahl der Schlittenhunde vergrößern. Um Pelly Bay stieg sie von durchschnittlich 1,5 auf 3,5 Hunde pro Jäger [BALIKCI 1964, p. 48], während im westlich anschließenden Bereich, wo das Fallenstellen gleichzeitig größere Bedeutung gewann, 6—8 Hunde pro Jäger anzusetzen sind.

Neben den bisher genannten Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur brachte die Übernahme des Gewehrs gleichzeitig eine Umorientierung im sozio-ökonomischen Gefüge: die gemeinschaftlich ausgeführten Jagden an den Atemlöchern der Robben sowie die auf Karibus wurden aufgegeben zugunsten individuell orientierter wirtschaftlicher Aktivitäten. An die Stelle der ganze Lokalgruppen vereinigenden Winterlager auf dem Meereis traten damit nach Aufnahme der Eiskantenjagd die kleineren Winterwohnplätze auf Großfamilienbasis. Für diese küstenständigen, aus mehreren Schneehäusern bestehenden Plätze läßt sich als allgemein gültige Standortregel die Nähe zu einem fischreichen Gewässer und zum Eisrand oder von der Strömung eisfrei gehaltenen Stellen erkennen. Als weiteres Moment für die isolierte Lage kommt die Möglichkeit hinzu, lange Fallenlinien anzulegen, die mit dem Hundeschlitten abgefahren werden konnten.

Eine solche weitreichende Verteilung der Bevölkerung während des Winters mußte im Interesse der Händler liegen, denen es darum ging, eine möglichst optimale Nutzung der vorhandenen Pelztierbestände zu erreichen. Innerhalb dieses Siedlungsgefüges vermochten sich die Handelsniederlassungen nur zu Mittelpunkts-Siedlungen zu entwickeln, die von den Eskimos in unregelmäßigen Abständen für kurze Zeit zum Abwickeln der Handelsgeschäfte aufgesucht wurden. Anders dagegen Pelly Bay, wo das Fallenstellen auch weiterhin nur mehr sporadisch betrieben wurde: auf Grund seiner Missionsstation bildete es bald einen räumlichen Mittelpunkt, auf den die Eskimos dieses Bereichs den Jahresturnus ihrer Wanderungen abstellten, und einen Siedlungskern, um den herum ein im Winter zeitweise mit Schneehäusern besetzter Ort entstand.

Das Fallenstellen verlor seine gerade gewonnene Bedeutung, als die für Fuchspelze gezahlten Preise nach einem kurzfristigen Ansteigen während der Kriegsjahre erneut vollständig zusammenbrachen (*vgl. Fig. 2*): von fast \$ 36,00 im Jahre 1944/45 sank der in den Northwest Territories gezahlte durchschnittliche Preis auf \$ 8,16

im Jahre 1951/52, im Untersuchungsgebiet nach Angaben alter Fallensteller sogar auf \$ 3,50. Hatte der erste Preiserückgang zu Beginn der 30er Jahre von den Eskimos der östlichen Zentralarktis bei relativ geringen Ansprüchen noch durch eine Intensivierung der Pelztierjagd ausgeglichen werden können, so hatte dieser zweite Preissturz katastrophale Folgen, insbesondere da die wirtschaftliche Situation durch ein sprunghaftes Ansteigen der Konsumgüterpreise noch erschwert wurde. Diese die gesamte kanadische Arktis gleichermaßen treffende Wirtschaftskrise ließ die Regierung erkennen, daß sie für diesen Raum größere Verantwortung besaß als nur die, Handelslizenzen auszugeben und ihre Besitzrechte durch die Anlage von Polizeiposten zu demonstrieren. Die erste, vom Handel bestimmte Entwicklungsphase leitete damit in eine zweite über, die vollständig im Zeichen staatlicher Maßnahmen stand.

### 3. Staatliche Maßnahmen: 1950—1970

Wenn der Beginn der Neuformierung der staatlichen Maßnahmen auch in die Zeit vor 1950 fällt, so soll dieses Jahr doch als Beginn der zweiten Entwicklungsphase angesetzt werden: frühestens zu diesem Zeitpunkt machte sich in der östlichen Zentralarktis eine verstärkte Regierungsaktivität bemerkbar.

Den Anfang machten soziale Maßnahmen, die jedoch angesichts der herrschenden Lebensbedingungen eine eminent wirtschaftliche Bedeutung besaßen. Bereits 1945 war die Zahlung von Kindergeld (*family allowance*) beschlossen und in den folgenden Jahren in der gesamten kanadischen Arktis durchgeführt worden. Die monatlichen Beträge stiegen je nach Alter von \$ 5 für jedes Kind unter 6 Jahren bis auf \$ 8 für 13—15jährige an. Die Wichtigkeit dieser Maßnahme wird aus einer Aufgliederung der Gesamt-Bareinnahmen einer zentralarktischen Eskimo-Familie dieser Zeit ersichtlich: Für die 4 Jahre von 1948 bis 1951 belief sich das durchschnittliche Einkommen auf insgesamt \$ 337 pro Jahr, von denen 39,2% auf den Ertrag aus dem Fallenstellen, 16,9% auf die Lohnarbeit, 4,1% auf Wohlfahrtszahlungen (*relief*), jedoch 39,7% auf das Kindergeld entfielen [CHRISTENSEN 1953, p. 22]. 1948 wurde die Altersversorgung eingeführt, zunächst \$ 8 pro Monat für Eskimos älter als 70 Jahre, aber bereits 1951 auf \$ 40 pro Monat erhöht. Das bedeutete, daß sich die Kinder und Alten, die vorher im traditionellen wirtschaftlichen Leben mehr als Passiva gegolten hatten, plötzlich zu wirtschaftlichen Aktivposten gewandelt hatten.

Als dritte Einnahmequelle kamen Ende der 50er Jahre verstärkt die bereits aufgeführten Wohlfahrtsleistungen hinzu. Diese Art von Unterstützung war kein eigentliches Novum, denn bereits früher waren in Not geratene Eskimos von den HBCo.-Händlern mit Lebensmitteln, Munition, Kleidung usw. versehen worden, deren Kosten der Staat rückerstattet hatte. In dem Bestreben, ihre Verwaltungsaufgaben selbst wahrzunehmen, übertrug die Regierung diese Aufgabe jetzt der Polizei (seit 1949 mit einem Posten in Spence Bay vertreten) oder anderen Regierungsbediensteten, denen jedoch im Gegensatz zu den Händlern in den meisten Fällen eine Kenntnis der tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnisse einer Eskimo-

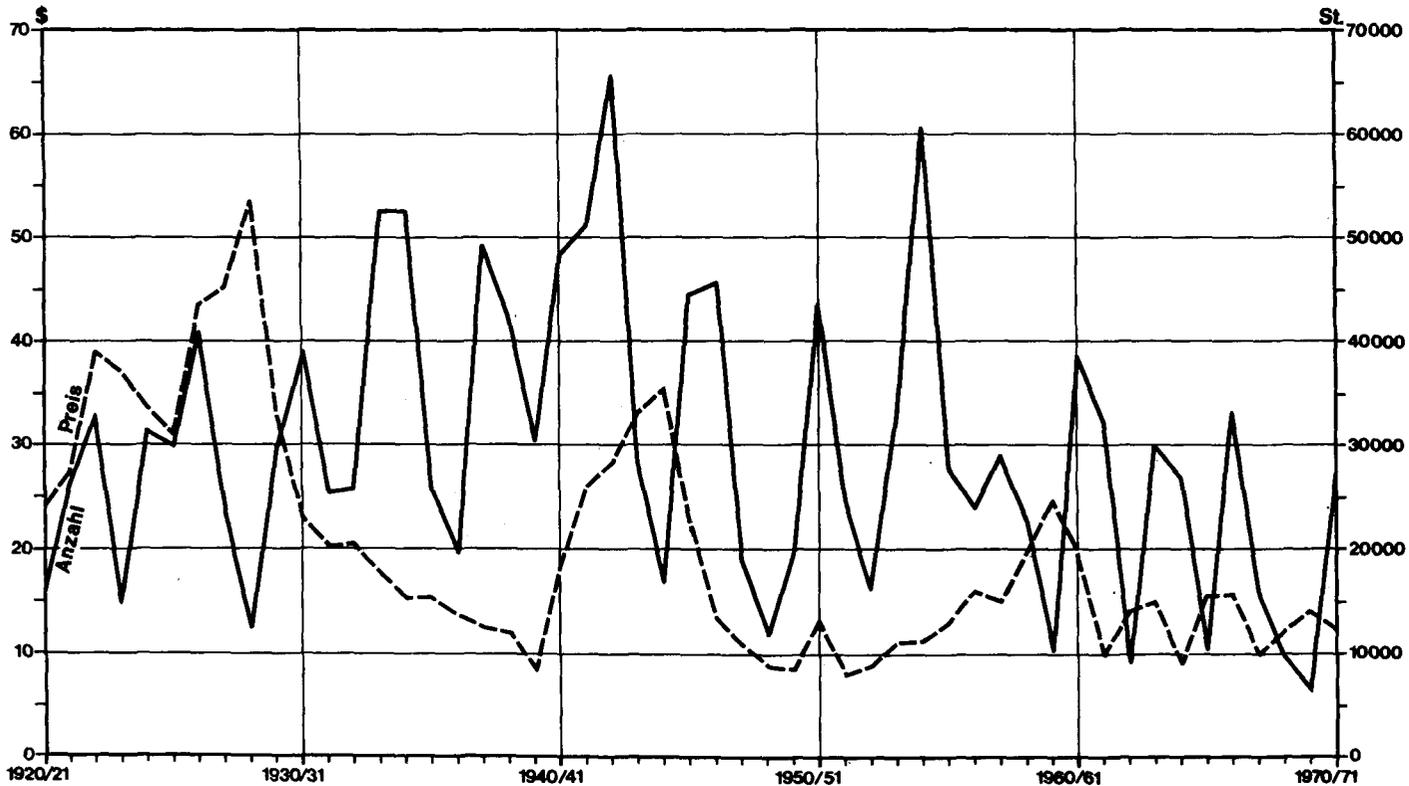


Fig. 2. Eisfuchsfang in den Northwest Territories 1920/21 – 1970/71: Gesamtertrag und Preisentwicklung.

Quelle: Unterlagen des Game Management Service, Yellowknife, N.W.T.

Familie fehlte. Unterstützung wurde damit leichter und großzügiger gewährt, zumal anders als bei der gesetzlich vorgeschriebenen Höhe des Kindergelds oder der Altersversorgung der Umfang der Wohlfahrtszahlungen weitgehend in das persönliche Ermessen des sie ausgebenden staatlichen Vertreters gestellt war und ist, auch wenn heute wenigstens grobe Richtlinien vorliegen. Daß in zahlreichen Fällen eine wirtschaftliche Notsituation tatsächlich gegeben war, kann sicherlich nicht bestritten werden; es darf aber auch nicht übersehen werden, daß die Bereitwilligkeit und der Umfang, mit der diese Unterstützung gewährt wurde, sich negativ auf die Intensität auswirkten, mit der die vorhandenen natürlichen Ressourcen genutzt wurden, und in vielen Fällen den Zwang zu wirtschaftlicher Eigeninitiative vollständig aufhoben.

Die Neuorientierung auf dem Gesundheits- wie auf dem Schulsektor erreichte die östliche Zentralarktis erst relativ spät. Zwar wurde auch dieser Bereich seit 1947 regelmäßig einmal im Sommer von einem Ärzteteam bereist, dessen Hauptaufgabe im Erkennen von Tuberkulose-Erkrankungen bestand. Der 1947 beschlossene Bau von Krankenschwestern-Stationen wurde bereits 1948 in Coppermine und 1955 in Cambridge Bay durchgeführt, erfolgte in Spence Bay jedoch erst 1962 und in Gjoa Haven und Pelly Bay 1969. Ebenfalls auf das Jahr 1947 geht ein staatliches Schulbauprogramm zurück, und auch hier zeigt sich die gleiche zeitliche Verschiebung wie bei der Errichtung der Krankenschwestern-Stationen: bereits 1950 wurde eine Tageschule in Coppermine gebaut, 1957 in Cambridge Bay, 1958 in Spence Bay und 1962 in Gjoa Haven und Pelly Bay.

Im Jahre 1955 wurde mit dem Bau der DEW Line (Distant Early Warning = Frühwarnsystem) begonnen, die entsprechend dem militärisch-strategischen Konzept jener Zeit eine Sicherung der offenen amerikanischen Nordflanke durch eine Kette von Radarstationen entlang dem 68. Breitenkreis vorsah. In der östlichen Zentralarktis entstanden insgesamt 7 dieser im Abstand von jeweils 50 Meilen errichteten Stationen (*vgl. Fig. 3*). Die umfangreichen Bauvorhaben eröffneten den Eskimos bis dahin unbekanntere Verdienstmöglichkeiten und lösten, da die Stationskette die eigentlichen Wohngebiete der eskimoischen Lokalgruppen nur randlich berührte, damit Wohnplatzverlagerungen zu den nächstgelegenen Stationen aus. So wanderten etwa Angehörige der zu den Kupfer-Eskimos gehörigen Perry River-Gruppe und der Adelaide Peninsula — Sherman Inlet-Gruppe nach Jenny Lind Island, solche von der Adelaide Peninsula und King William Island nach Gladman Point. Allein für die in Pelly Bay lebenden Eskimos blieb der Bau der 12 km südlich der Mission gelegenen DEW Line-Station ohne Bedeutung, da der Priester von einer Arbeitsaufnahme in der Erkenntnis abriet, daß die an der DEW Line arbeitenden Eskimos keine echte Ausbildung erfuhren, sondern ausschließlich mit Hilfsarbeiteraufgaben betraut wurden. Für das Jahr 1956 liegen für die 4 westlichen der 7 Stationen des Untersuchungsgebiets Angaben über den Umfang der Beschäftigung vor [FERGUSON 1957, p. 33]. Danach waren insgesamt 32 Arbeitsplätze an Eskimos vergeben worden, 11 an alleinstehende Männer (davon allerdings 4 von Bathurst Inlet), die in Unterkünften auf den Stationen wohnten, die übrigen an solche, die

in der Nähe Camps angelegt hatten, insgesamt 76 Personen in 22 Familien. Da die Männer für den Unterhalt ihrer Familien selbst aufzukommen hatten und Lebensmittel nur in begrenztem Umfang eingeflogen werden konnten, waren sie gezwungen, 20—25 % des Monats auf die Durchführung der Jagd und des Fischfangs zu verwenden. Die Baufirma war großzügig genug, ihr Fernbleiben als Notwendigkeit zu akzeptieren. Diese Verfahrensweise erlaubte es, die mit einer Einpassung in einen völlig neuartigen Arbeitsbereich und festliegenden Arbeitsrhythmus sich zwangsläufig ergebenden physischen und psychischen Belastungen auf ein geringes Maß zu beschränken. Die Bedeutung der Radarstationen für die Wirtschaftsentwicklung des Raumes muß in zweifacher Hinsicht gesehen werden: einmal machten sie einen relativ großen Personenkreis — die insgesamt etwa 100 Personen, die im Untersuchungsgebiet zeitweise von den Bauarbeiten abhingen, machen rund 20 % der gesamten Bevölkerung aus, ohne jene, die nur kurzfristig an den Stationen arbeiteten — mit der Lohnarbeit bekannt und brachten Bareinnahmen in vorher nicht gekannter Höhe, die zumindest teilweise für Investitionen in eine verbesserte Jagd- und Fangausrüstung, etwa Außenbordmotoren, zur Verfügung standen. Zum anderen aber machten sie den Eskimos in den Stationswerkstätten zum ersten Mal die überlegene Technologie der Euro-Kanadier zugänglich, d. h. einen Aspekt, der ihnen bei früheren Kontakten nicht vermittelt worden war. Mit dem Abschluß der Bauarbeiten und der Inbetriebnahme der Stationen ging die Zahl der mit angelernten Eskimos zu besetzenden festen Arbeitsplätze auf je zwei an den größeren Stationen (3 in der östlichen Zentralarktis) und nur je einen an den kleineren Zwischenstationen zurück. 1963 wurden diese Zwischenstationen aufgegeben, 1969 die Zahl der Arbeitsplätze an den verbleibenden Einrichtungen auf je einen reduziert. Damit sind die Radarstationen in der östlichen Zentralarktis kein wirtschaftlich bedeutsamer Faktor mehr.

Im Zuge der Errichtung der DEW Line fiel Cambridge Bay die Rolle einer Versorgungsbasis für die übrigen zentralarktischen Radarstationen zu. Die Regierung trug dieser Entwicklung 1955 mit einer administrativen Maßnahme Rechnung, indem sie einen der neuernannten Verwaltungsbeamten, der Northern Service Officers (1956 in Area Administrator umbenannt), dort stationierte, zu dessen Aufgaben es u. a. anfänglich zählte, als Verbindungsmann zwischen der DEW Line und der Eingeborenen-Bevölkerung zu wirken. 1962 wurde sein Wirkungsbereich geteilt und ein eigener Area Administrator für die östliche Zentralarktis mit Sitz in Spence Bay ernannt.

Durch die Auszahlung der verschiedenen sozialen Leistungen und die Schaffung weiterer zentraler Einrichtungen in den Mittelpunkts-Siedlungen wurde eine allmähliche Aufgabe der volkarmen Winterwohnplätze ausgelöst. Die Konzentration der Bevölkerung auf Gjoa Haven und Spence Bay setzte um 1956 ein und erreichte Ende der 60er Jahre ihren Höhepunkt. Bereits um 1965 war der letzte Winterwohnplatz der Sherman Inlet — Adelaide Peninsula-Region aufgegeben und damit eine Siedlungslücke zwischen Back River und dem bereits zur westlichen Zentralarktis gerechneten Perry River geschaffen worden. 1967 schloß die HBCo. ihren

Laden auf Perry Island, worauf 6 Familien nach Gjoa Haven, einige weitere nach Cambridge Bay übersiedelten, so daß auch dieser Bereich, in dem 1963 noch 19 Familien mit 77 Personen gelebt hatten [ABRAHAMSON 1964, p. 113], siedlungsleer wurde. Am Back River waren 1956 noch über 100 Eskimos, 1963/64 jedoch nur noch 8 Familien mit insgesamt 38 Personen gezählt worden [BRIGGS 1970, p. 15]. Die Abwanderung aus diesem traditionellen Siedlungsraum hatte verstärkt nach 1958 eingesetzt, als die Karibus im Frühjahr plötzlich ausblieben, Fischdepots jedoch nicht angelegt worden waren, so daß 6 Personen verhungerten. Nach der Übersiedlung von 3 Familien 1970 nach Gjoa Haven sind hier nur noch geringe Reste der einstigen Winterbevölkerung anzutreffen. Die Entvölkerung von Somerset Island und Boothia Peninsula erfolgte schrittweise: bevor die Familien endgültig nach Spence Bay umzogen, verbrachten sie zum Teil erst einige Jahre in zwischenliegenden Wohnplätzen. 1968 wurde Thom Bay aufgegeben, der mit 10 Familien und rund 50 Personen volkreichste Siedlungsplatz außerhalb von Spence Bay. Mit dem Übersiedeln der letzten Familie aus Fort Ross 1970 war auch die Küste nördlich von Spence Bay bis auf den Wohnplatz in Aston Bay siedlungsleer<sup>3)</sup>. Seit etwa 1957/58 verbrachte die Mehrzahl der Pelly Bay-Eskimos den Winter vollständig in der Missionsstation; 1960 existierten nur noch zwei kleine Wintercamps außerhalb der Station [BALIKCI 1964, p. 61], 1967 übersiedelte auch die letzte Familie. In *Fig. 3* ist versucht worden, die siedlungs- und wirtschaftsräumliche Entwicklung seit 1950 darzustellen. Dabei wurden all jene Winterwohnplätze markiert, die wenigstens zwei Jahre hintereinander benutzt worden sind.

Für Spence Bay ist ein Versuch zu erwähnen, dieser Siedlungsentwicklung entgegenzuwirken und die mit der Abwanderung der Bevölkerung nach Spence Bay sich ergebende Einengung des Wirtschaftsraumes aufzuhalten: im Frühjahr 1968 wurden 3 Familien von Spence Bay nach Savage Point an der NE-Küste von Prince of Wales Island umgesiedelt, um hier die weitgehend unberührten Wildbestände zu nutzen. Dieses staatlich geförderte „Savage Point Relocation Project“ mißlang jedoch; bereits im Frühjahr des folgenden Jahres waren die Familien zurück in Spence Bay. Der eigentliche Grund für die Aufgabe dürfte in der totalen Isolierung der gewählten Örtlichkeit liegen; Savage Point liegt rund 360 km von Spence Bay entfernt und ist nur auf dem Luftweg oder mit dem Schlitten über das See-Eis zu erreichen. Die Wahl dieses Ortes bleibt unverständlich. Es wäre mit Sicherheit aussichtsreicher gewesen, hätte man näher gelegene, aber bekanntermaßen ähnlich ertragreiche Plätze an der Ostküste der Boothia Peninsula gefördert. Wenn die Berichte mehrerer Informanten zutreffen, zeigte man jedoch staatlicherseits kein Interesse, Thom Bay als Wohnplatz zu erhalten, war man doch nicht gewillt, die Versorgung dieses Ortes mit Heizöl zu übernehmen.

In Cambridge Bay verlief diese Bevölkerungsbewegung ähnlich. Sie setzte zwar vergleichsweise früher ein, indem bereits 1946/47 während der Errichtung der

<sup>3)</sup> Untersuchungen in Resolute 1973 ergaben, daß — anders als in *Fig. 3* dargestellt — Creswell Bay an der SE-Küste von Somerset Island im Sommer regelmäßig für einige Wochen von 2 Familien aus Resolute zum Lachsforellenfang und zur Walroßjagd aufgesucht wird.

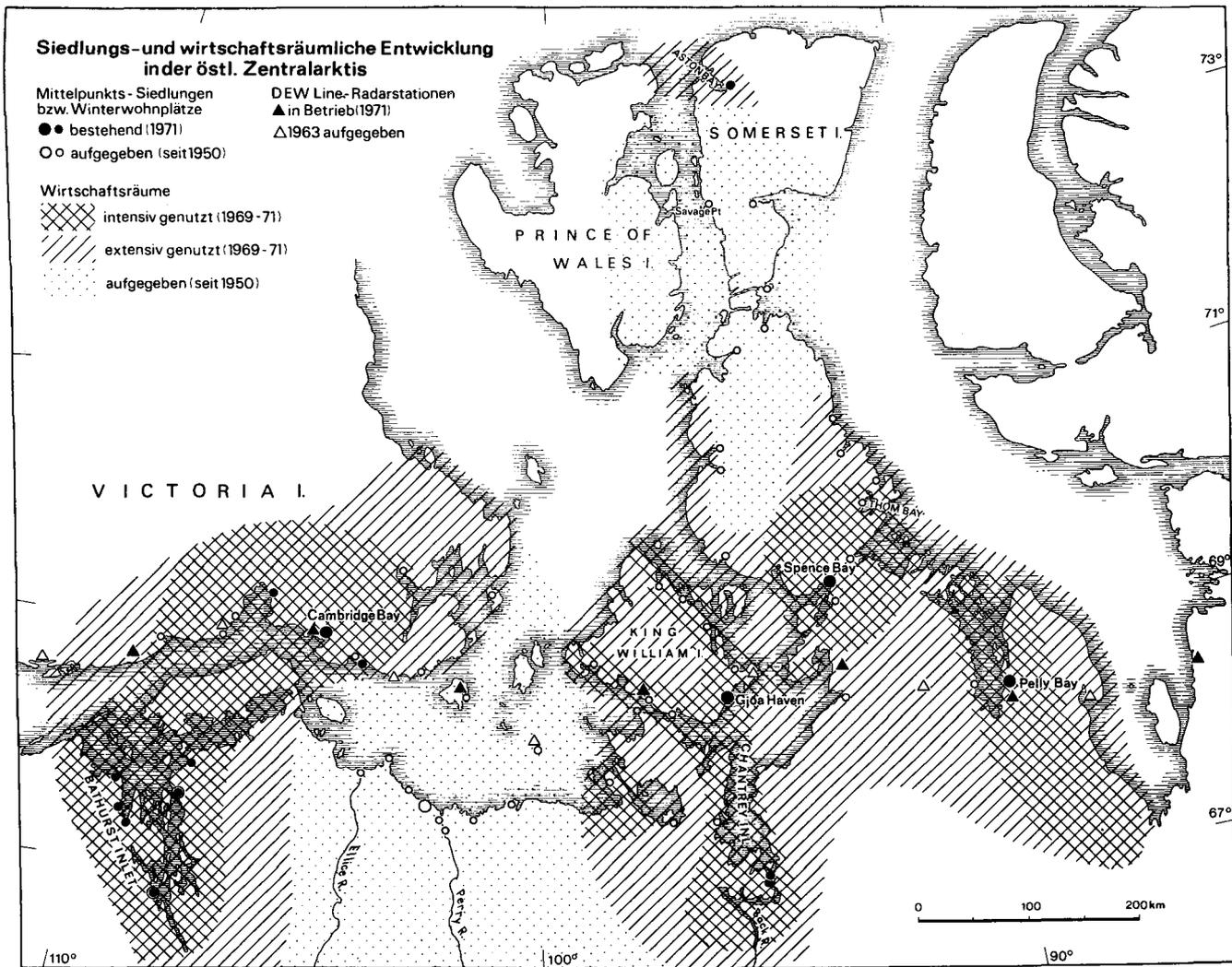


Fig. 3. Siedlungs- und wirtschaftsräumliche Entwicklung in der östlichen Zentralarktis seit 1950.

LORAN (Long Range) Navigationsstation etwa 20 Eskimos Arbeitsmöglichkeiten fanden und insgesamt rund 100 Personen in Cambridge Bay lebten, doch ging die Zahl der eskimoischen Bewohner nach Inbetriebnahme der Station sehr schnell wieder zurück. 1955 stieg sie durch den Bau einer Radarstation der DEW Line in unmittelbarer Nähe der Siedlung erneut an und machte 1956 bereits 114 Personen in 26 Familien aus [FERGUSON 1957, p. 11]; 1963 waren es bereits 44 Familien mit 198 Personen, die innerhalb des Ortes nach ihren Herkunftsgebieten — dem eigentlichen Umland von Cambridge Bay, Ellice River, Bathurst Inlet und Perry River — in getrennten Gruppen lebten, während gleichzeitig im Einzugsbereich der Handelsniederlassung noch 13 Familien (67 Personen) 10 Winterwohnplätze besetzt hielten [ABRAHAMSON 1964, p. 125]. Heute, nachdem Cambridge Bay sich zu einem bedeutenden Verwaltungs- und Versorgungszentrum der Westarktis entwickelt hat, existieren nur noch 2 Winterwohnplätze im Umland des Ortes.

Gjoa Haven und Spence Bay verdanken ihre Existenz der HBCo., die hier Handelsposten errichtete, welche zentral zu einer Reihe von zugeordneten Siedlungsräumen und Wohnplätzen lagen und über See leicht zu versorgen waren. Eine besondere Ausstattung der gewählten Örtlichkeiten mit natürlichen Ressourcen war nicht notwendig. Die RCMP (Royal Can. Mounted Police) und die Missionen ließen sich von ähnlichen Gesichtspunkten leiten; zudem profitierten sie von der Bedeutung, welche beide Orte für die umwohnenden Eskimos durch das Vorhandensein von Handelsniederlassungen bereits besaßen: 1949 errichtete die RCMP in Spence Bay einen Polizeiposten, 1950 bzw. 1951 entstanden in Spence Bay und Gjoa Haven katholische, 1955 und 1956 anglikanische Missionsstationen. Zu diesen zentralen Einrichtungen kamen später Schulen und Krankenschwestern-Stationen, ohne daß man die Ortswahl je im Blick auf die Tragfähigkeit angesichts des sich bereits abzeichnenden Anwachsens der Bevölkerung kritisch überprüft hätte. So entstanden letztlich zwei Siedlungen, in deren unmittelbarer Nähe sich ertragreiche Wirtschaftsräume nicht befinden: die Strecke Gjoa Haven — Back River beträgt etwa rund 180 km, während für Spence Bay die bekanntermaßen günstigsten Jagdgebiete sich auf der Ostseite der Halbinsel um Lord Mayor Bay und Thom Bay befinden. Allein Pelly Bay liegt in der Mitte eines vielseitig nutzbaren Wirtschaftsraumes, wobei allerdings der Umstand in Kauf genommen werden muß, daß der Ort auf dem Seewege nicht zu erreichen ist, eine Gegebenheit, die heute im Zeichen wachsenden Luftverkehrs stark an Bedeutung verloren hat.

Weisen die zahlreichen Handels-, Missions-, Schul- und Verwaltungsgebäude sowie die Krankenschwestern-Stationen in Gjoa Haven, Spence Bay und Pelly Bay auf die Erweiterung des Aufgabenbereichs der alten Mittelpunkt-Siedlungen hin, so zeigen die das Ortsbild heute beherrschenden einstöckigen Typenhäuser der Eskimos die Veränderungen in der Bevölkerungs- und Siedlungsverteilung an.

Das erste staatliche Wohnungsbauprogramm, das „Low Cost Housing Programme“, wurde 1956 beschlossen. Es sah vor, daß die zu errichtenden Häuser von ihren eskimoischen Bewohnern zu niedrigen jährlichen Raten gekauft und nur an

Tab. 2. Staatlicher Wohnungsbau in der östlichen Zentralarktis

Jahr	Errichtete Häuser		
	Gjoa Haven	Spence Bay	Pelly Bay
1962/63	2	2	—
1963/64	—	—	—
1964/65	2	16	2
1965/66	12	4	3
1966/67	—	—	—
1967/68	5	6	32
1968/69	15	18	—
1969/70	10	18	—
1970/71	2	6	—
1971/72	8	—	—
		Bewohnte Häuser	
1971	37	54	35

Quelle: Eigene Erhebungen.

solche Familien, die ausschließlich auf Sozialleistungen angewiesen waren, also Alte, Kranke, Witwen usw., kostenlos vergeben wurden. Erst 1962, als bereits ein größerer als der ursprünglich entwickelte Haustyp zur Verfügung stand, wurden die ersten dieser vorgefertigten Einraumhäuser mit einer Grundfläche von 27 m<sup>2</sup> in der östlichen Zentralarktis gebaut (vgl. Tab. 2). Bis dahin hatte es ausschließlich Schneehäuser bzw. Zelte und einige aus Bauabfällen errichtete Unterkünfte gegeben, in Gjoa Haven zusätzlich 5 von der katholischen Mission für Gemeindemitglieder gebaute kleine Rundhäuser aus Stein.

Als im Laufe der Jahre erkennbar wurde, daß nur die wenigsten Eskimos in der Lage waren bzw. in der Folgezeit sein würden, Häuser selbst zu kaufen, und sich die Einraumhäuser gleichzeitig für die zumeist kinderreichen Familien als zu klein erwiesen, ersetzte man Ende 1965 das „Low Cost Housing Programme“ durch ein neues Konzept, das „Northern Rental Housing Programme“. Die von der Regierung errichteten Häuser wurden jetzt vermietet, wobei die Kosten von Heizöl, Wasser und Elektrizität sowie die Abfall- und Abwässerbeseitigung im Mietpreis eingeschlossen waren. Gleichzeitig wurden neue Haustypen entwickelt, zunächst mit 2 Räumen, seit 1967 dann mit 4 Räumen, d. h. mit 1 Wohn-Eßraum incl. Küche und 3 Schlafräumen bei 59 m<sup>2</sup> Grundfläche; eine Wohnungsgrundausrüstung wurde gestellt. Die vorher gebauten Einraumhäuser sollten in den folgenden Jahren durch diese größeren Gebäude ersetzt werden. Ende 1969 standen Häuser in ausreichender Zahl zur Verfügung, so daß in der östlichen Zentralarktis im Winter 1968/69 zum letzten Mal Schneehäuser als reguläre Unterkünfte bezogen wurden; seither werden sie nur noch während der winterlichen Jagd oder auf Reisen gebaut.

Die über mehrere Jahre sich erstreckende Bautätigkeit in den drei Orten bot einer großen Zahl von Eskimos in den Sommermonaten zeitlich begrenzte Arbeitsmöglich-

keiten. Gleichzeitig wurde durch die erforderliche Wartung der Gebäude eine Reihe fester Arbeitsplätze geschaffen (vgl. Tab. 5). Wann genau die Einnahmen aus der Lohnarbeit jene aus der Pelztierjagd auf Siedlungsbasis überstiegen, ist mangels detaillierter Unterlagen nicht genau zu ermitteln. Es darf jedoch angenommen werden, daß diese Situation, nachdem sie kurzfristig bereits während der Errichtung der DEW Line-Stationen 1955—57 existiert haben dürfte, in Gjoa Haven und Spence Bay erneut etwa ab 1965 erreicht wurde. In Pelly Bay entstanden Arbeitsmöglichkeiten in größerem Umfang seit 1967, doch ist hier ein Vergleich mit den Erträgen aus der Pelztierjagd wenig lohnend, da dieser Wirtschaftszweig kaum Bedeutung besaß.

In der Erkenntnis, daß feste Arbeitsplätze trotz der wachsenden Zahl von Eskimos in arbeitsfähigem Alter auf die Dauer nur vereinzelt geschaffen werden können, versuchte man seitens der Regierung, durch geeignete Maßnahmen die Voraussetzungen für eine Steigerung der Ertragsleistung von Jagd und Fischfang zu verbessern. Ende der 50er Jahre wurde mit dem „Eskimo Loan Fund“ die Möglichkeit geboten, zur Anschaffung von Werkzeugen, Ausrüstungsgegenständen und Fahrzeugen sowie zum Kauf von Häusern Darlehen in Höhe bis zu \$ 10 000, zur Bildung von Genossenschaften sogar bis maximal \$ 50 000 bei einem Zinssatz von 5 % pro Jahr zu erhalten. 1967 wurden die Bestimmungen dieses Programms überarbeitet und als Anzahlung geltende Eigenleistungen eingeführt, deren Höhe sich bei „langlebigen“ Ausrüstungsgegenständen wie etwa Gewehren, Fallen und Bootsmotoren auf 20 %, bei weniger haltbaren Anschaffungen wie Außenbordmotoren und Motorschlitten auf 25 % der Gesamtkosten beläuft. Inwieweit von diesen Möglichkeiten im einzelnen Gebrauch gemacht wurde, ist nicht genau zu ermitteln, sicher ist nur die Anschaffung von 2 Kanus sowie 4 Robbennetzen in Spence Bay und den umliegenden Wohnplätzen und von 1 Robbennetz in Pelly Bay.

Dem Mangel an geeigneten Booten größer als 26 Fuß sollte gezielt abgeholfen werden durch das 1963 eingeführte „Eskimo Small Boat Assistance Programme“: 20 % der Gesamtsumme brachte der Käufer selbst als Anzahlung auf, 40 % stammten als Darlehen aus dem „Eskimo Loan Fund“ und die restlichen 40 % steuerte der Staat als verlorenen Zuschuß zu. Drei dieselgetriebene Boote von 31, 35 und 40 Fuß Länge konnten 1964 bestellt und 1966 nach Gjoa Haven ausgeliefert werden, wo sie auf Grund der weit auseinanderliegenden, über See jedoch leicht zu erreichenden Wirtschaftsräume in besonderem Maße benötigt wurden und werden.

Mit der Bereitstellung umfangreicher Mittel hoffte man, neben der Intensivierung von Jagd und Fang durch eine Neueinführung von Wirtschaftszweigen die Einkommenslage der Eskimos zu verbessern und die Krisenanfälligkeit ihrer Wirtschaft herabzusetzen. Derartige Projekte waren seit 1950 vom Staat in verstärktem Maße initiiert worden: so wurde etwa 1950 in Port Harrison (heute: Inouedjouac) in Nord-Québec die kommerzielle Herstellung von Skulpturen aus Speckstein eingeführt und — als sich diese Kunstwerke in Nordamerika und Europa zu einem begehrten Sammelobjekt entwickelt hatten — auf weitere Eskimo-Siedlungen ausgedehnt.

1959 begann man in George River (heute: Port Nouveau-Québec) und Port Burwell mit der marktorientierten Lachsforellenfischerei. Hatte bis dahin die Planung und Durchführung derartiger Projekte in den Händen staatlicher Stellen gelegen, so wurden jetzt zu diesem Zweck eskimoische Genossenschaften gebildet und mit der Fortführung der staatlich geförderten Unternehmungen in *Eigenverantwortung* betraut [vgl. TREUDE 1972]. 1966 entstanden solche Genossenschaften in Gjoa Haven und Pelly Bay, 1970 in Spence Bay. Die Bildung von Genossenschaften bot die Möglichkeit zu Mitbestimmung und *Eigeninitiative* auf wirtschaftlichem Gebiet; durch die Wahl von Gemeinderäten (*settlement councils*) erfolgte eine Übertragung von untersten Verwaltungsfunktionen an die Vertreter der örtlichen Bevölkerung. Diese erstmals 1970 in Pelly Bay und 1971 in Gjoa Haven und Spence Bay gewählten Gremien entscheiden u. a. selbständig über die Verwendung von staatlichen Zuweisungen in Höhe von \$ 20 pro Kopf der Bevölkerung.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß die verstärkte Regierungsaktivität in den Jahren 1950—70 zu grundlegenden Veränderungen in der eskimoischen Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur geführt haben. Drei Erscheinungen sind für diese Entwicklungsperiode von entscheidender Bedeutung:

1. Das Wissen um die Zahlungen von Kindergeld, Altersversorgung und Wohlfahrtsunterstützung und der Wunsch nach schulischer und kirchlicher Betreuung und medizinischer Versorgung bewirkte eine allmähliche Aufgabe der isoliert liegenden Wohnplätze und ein Abwandern in die inzwischen um weitere zentrale Einrichtungen vergrößerten Handelsniederlassungen.
2. Die verstärkte Präsenz staatlicher Einrichtungen und die Durchführung umfangreicher Bauprojekte führte zur Schaffung einer Reihe fester Arbeitsplätze und einer größeren Zahl zeitlich begrenzter Arbeitsmöglichkeiten. Damit verschob sich die Grundlage der eskimoischen Wirtschaft vom Fallstellen auf die Lohnarbeit. Gleichzeitig wurden durch die staatlich geförderte Neueinführung einzelner marktorientierter Wirtschaftszweige weitere Einkommensmöglichkeiten geschaffen.
3. Durch die Bildung von Genossenschaften und die Wahlen von Gemeinderäten wurden Gremien geschaffen, mit deren Hilfe es den Eskimos in der Zukunft gelingen sollte, selbst auf die Entwicklung des Raumes entscheidenden Einfluß zu nehmen.

#### 4. Die gegenwärtige Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur

Die Konzentration der Bevölkerung auf Gjoa Haven, Spence Bay und Pelly Bay kann heute als weitgehend abgeschlossen gelten. Im Winter 1970/71 bestanden in der östlichen Zentralarktis nur noch insgesamt 3 Winterwohnplätze. Eine Familie mit 7 Personen war 1969 von Creswell Bay nach Aston Bay an der NW-Spitze von Somerset Island gezogen. Da sie jedoch durch den Laden in Resolute versorgt und inzwischen von dort aus auch verwaltungsmäßig betreut wird, soll sie in die folgende

Betrachtung nicht mehr miteinbezogen werden. Eine Familie und ein einzelner 60jähriger Mann lebten in getrennten Plätzen am Back River in Chantrey Inlet. Der Anteil dieser noch außerhalb lebenden Eskimos an der Gesamtbevölkerung des Untersuchungsgebiets von 814 Personen macht nur 0,5 % aus, und dieser Prozentsatz dürfte sich noch weiter verringern, da die letztgenannte Familie beabsichtigte, den Winter 1971/72 in Gjoa Haven zu verbringen.

Im Bereich um Cambridge Bay liegen die Verhältnisse vergleichsweise ähnlich: von insgesamt 586 Eskimos lebten 10, d. h. 1,7 %, in zwei Winterwohnplätzen im Umland des Ortes. Rechnet man allerdings Bathurst Inlet mit seinen 93 Eskimos hinzu, das seit der Aufgabe der HBCo.-Handelniederlassung im Jahre 1970 von Cambridge Bay aus in unregelmäßigen Abständen versorgt wird, so steigt dieser Wert auf 15,2 %, die Zahl der Winterwohnplätze auf 8.

Durch das „Northern Rental Housing Programme“ konnten für die hereinkommenden Eskimos in den 3 Zielorten zwar Häuser in ausreichender Zahl erstellt werden, doch erweist sich der geschaffene Wohnraum in Gjoa Haven und Spence Bay heute als zu gering: in Gjoa Haven sind 13 von insgesamt 37, in Spence Bay 13 von 54 Häusern Einraumhäuser, die in den kommenden Jahren durch größere Bauten zu ersetzen sein werden, da man diesen Haustyp inzwischen nur noch als für kinderlose Ehepaare groß genug betrachtet. Weitere 2–3 Häuser pro Jahr dürften ausreichen, um den zu erwartenden Bevölkerungszuwachs unterzubringen.

Da sich die allmähliche Aufgabe der Wohnplätze wie auch der Bau der Häuser über mehrere Jahre erstreckten, war die Möglichkeit für ein räumliches Nebeneinander von Familien, die aus dem gleichen Bereich zugewandert waren, und damit eine entsprechende innere Differenzierung der Orte in Gjoa Haven und Spence Bay nicht gegeben. Allein in Pelly Bay, wo 1967 in einem Jahr 32 Häuser errichtet wurden, ist in der Hausverteilung eine Ausrichtung auf eine der beiden traditionellen Führerpersönlichkeiten gegeben: die engeren Verwandten wohnen in diesem Fall konzentriert an einem Ende des Ortes. Die bis vor wenigen Jahren existierenden Gegensätzlichkeiten scheinen aber heute durch erste Heiraten zwischen beiden Gruppen überwunden zu sein.

Nach den Bestimmungen des „Northern Rental Housing Programme“ wird gegen die Entrichtung von Mieten staatlicherseits die Versorgung mit Heizöl, Wasser und Elektrizität, sowie die Abfall- und Abwässerbeseitigung übernommen. Die Höhe der Mieten wird entsprechend dem Einkommen des Mieters und der Größe der Wohnung von einem aus Eskimos gebildeten Gremium, dem Housing Committee, festgesetzt. Solche Mieter, die in einem festen Arbeitsverhältnis stehen, zahlen  $\frac{1}{5}$  ihres Einkommens; die Höchstmieten reichen in diesem Fall von \$ 37 für ein Einraumhaus bis \$ 67 für eine Einheit mit 3 Schlafräumen. Solche Familien, die gänzlich auf staatliche Sozialleistungen angewiesen sind, entrichten die mehr symbolische Miete in Höhe von \$ 2, Fallensteller und Jäger sowie Gelegenheitsarbeiter ebenfalls  $\frac{1}{5}$  ihres anzugebenden Einkommens. In Gjoa Haven betrug die durchschnittliche Miete bis April 1971 \$ 8,5, seit einer Neufestsetzung im Mai 1971 \$ 13,8, in Spence

Bay am 1. 8. 1971 \$ 16,9. Zum gleichen Zeitpunkt betrug die von den Eskimos aufgebrauchte durchschnittliche Miete für die 360 Northern Rental-Häuser der gesamten Zentralarktis \$ 14,6.

Errechnet auf der Basis von Unterlagen für 7 Monate (Jan.—Juli 1971), beliefen sich die durchschnittlichen Kosten der vom Staat für die Mieten zu erbringenden Leistungen pro Haus und Monat in Gjoa Haven bei extrem niedrigem Ölverbrauch auf \$ 88,8, in Spence Bay auf \$ 178,8 und in Pelly Bay auf \$ 218,5. Entscheidend für die unterschiedliche Höhe dieser Beträge sind die von den Transportkosten bestimmten Heizölpreise: in Gjoa Haven \$ 0,58, in Spence Bay \$ 0,74 und in Pelly Bay \$ 1,37 pro Gallone (= 4,54 l). Nach Abzug der jährlichen Mieten — in Gjoa Haven wurde von denen nach der Erhöhung ausgegangen — ergibt sich demnach ein vom Staat jährlich zu leistender Zuschuß von \$ 33 300 für Gjoa Haven und \$ 104 911 für Spence Bay. Für Pelly Bay liegen Angaben über die monatlichen Mietbeträge nicht vor; unter Verwendung des zentralarktischen Mittels würden sich die der Regierung erwachsenden Kosten auf \$ 85 638 pro Jahr belaufen. Bei einem zu erwartenden höheren Heizölverbrauch in Gjoa Haven muß demnach für die östliche Zentralarktis mit über \$ 250 000 pro Jahr gerechnet werden.

Jagd und Fang spielen — was ihre Bedeutung für die Eigenversorgung wie auch ihren Marktwert angeht — innerhalb der eskimoischen Wirtschaft auch weiterhin eine bedeutende Rolle. In den folgenden Ausführungen soll vor allem auf die zeitliche Abfolge und die ertragsmäßige Leistung der einzelnen Wirtschaftszweige eingegangen werden, da die räumliche Verteilung aus den *Figuren 4 und 5* ersichtlich sein dürfte.

Die Robbenjagd konzentriert sich heute auf die Zeit von Mitte Mai bis Anfang Oktober: von Mitte Mai bis Ende Juni auf dem Eis, ab Anfang Juli an Eisspalten und ab Ende Juli mit Booten im offenen Wasser. Ab Mitte Juni werden außerdem Netze an den Eisspalten, nach dem Rückgang des Eises an günstigen Punkten der Küste gesetzt. Die traditionelle Atemlochjagd wurde von Januar bis April 1971 in Gjoa Haven und Pelly Bay noch von jeweils 2 Männern ausgeübt, während sie in Spence Bay gar nicht mehr praktiziert wurde. An der Eiskante östlich von Gjoa Haven wird im November, sobald das Eis trägt, von nahezu sämtlichen Besitzern von Hundegespannen gejagt; Motorschlitten erweisen sich als zu schwer. Für 2—3 Tage, maximal bis zu einer Woche wohnt man zu diesem Zweck auf King William Island oder den vorgelagerten Inseln in Zelten. Von Spence Bay aus jagte im Winter 1970/71 nur noch 1 Eskimo an der Eiskante außerhalb von Lord Mayor Bay, während diese Art der Jagd im gleichen Winter um Pelly Bay gar nicht mehr betrieben wurde. Die Atemloch- oder Eiskantenjagd konnte dort aufgegeben werden, wo Hundefutter in großer Menge nicht mehr benötigt wurde. In Pelly Bay konnten 1971 neben 46 Motorschlitten nur noch 30 Hunde gezählt werden, nachdem es hier 4 Jahre früher noch 8 Motorschlitten bei rund 250 Hunden gegeben hatte. In Gjoa Haven existierten 1971 etwa 150 Hunde und 25 Motorschlitten, in Spence Bay etwa 120 Hunde und 40 Motorschlitten. Der durchschnittliche Ertrag aus der Robbenjagd belief sich 1971 in Gjoa Haven auf rund 600, in Spence Bay auf etwa

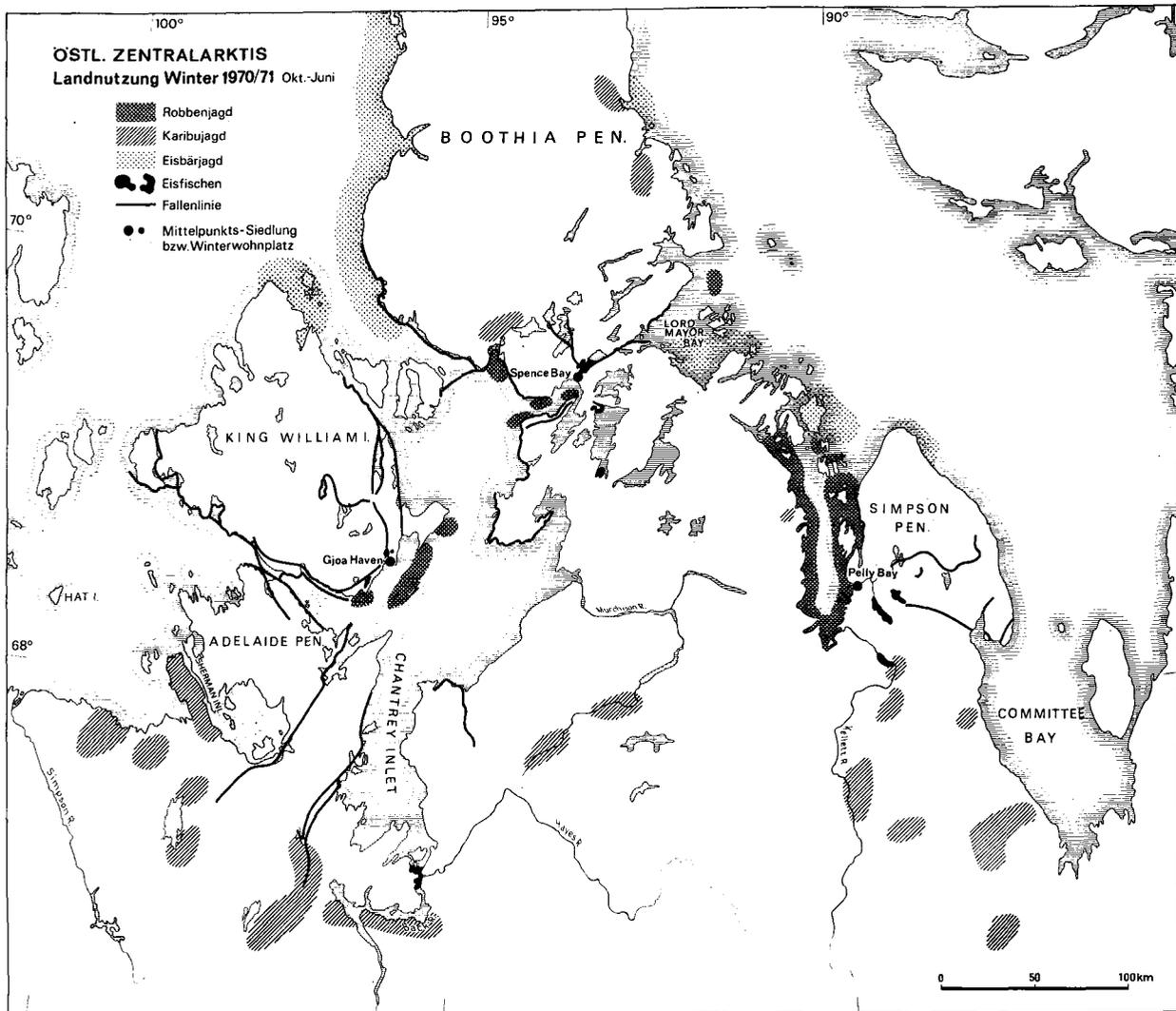


Fig. 4. Östliche Zentralarktis. Landnutzung Winter 1970/71 (Oktober 1970 — Juni 1971).

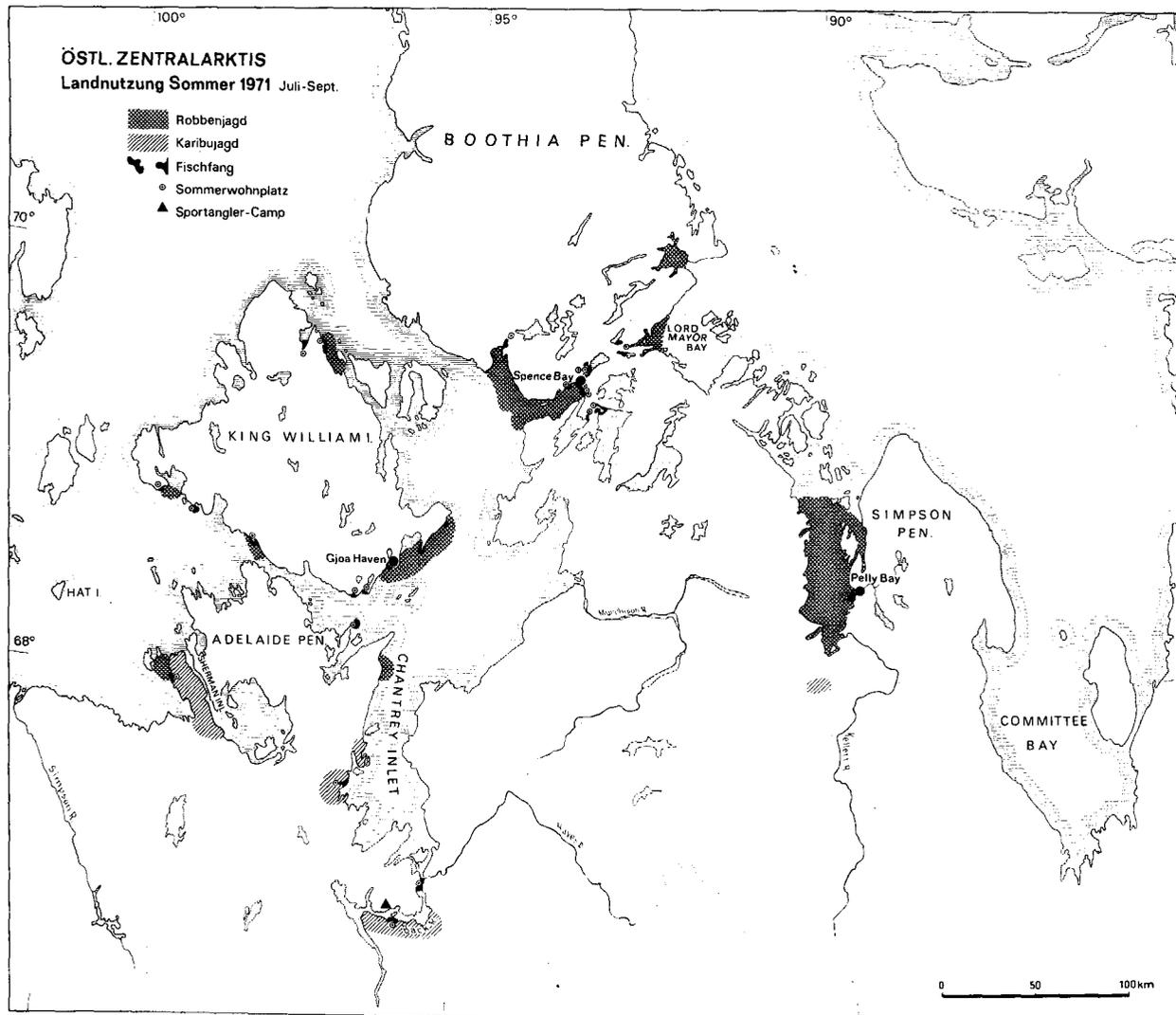


Fig. 5. Östliche Zentralarktis. Landnutzung Sommer 1971 (Juli — September 1971).

1200 und in Pelly Bay auf etwa 500 Ringelrobben pro Jahr, d. h. in der östlichen Zentralarktis auf insgesamt rund 2300 Tiere<sup>4</sup>), zu denen noch über 10 Bartrobben jährlich gerechnet werden müssen. Bei einem nutzbaren Anteil von etwa 35 lbs. pro Ringelrobbe würden damit theoretisch über 80 500 lbs. an Fleisch und eßbaren Innereien für menschliche Nahrung zuzüglich einer größeren Menge Hundefutter zur Verfügung stehen. Tatsächlich jedoch wird insbesondere in Pelly Bay der mögliche Fleischertrag aus der Robbenjagd nur teilweise genutzt.

Die Barerlöse aus dem Verkauf der Robbenfelle stiegen vor allem durch den plötzlichen Bedarf der europäischen Wintermoden-Industrie 1963 unvermittelt von \$ 3 auf über \$ 14 pro Fell an, so daß dieser Wirtschaftszweig sogar kurzfristig den Marktwert der Pelztierjagd übertreffen konnte. Bereits 1965 sanken die Fellpreise wieder ab, als weltweite Proteste gegen die angeblich grausamen Praktiken der Robbenschläger im St. Lorenz-Golf einsetzten und die Nachfrage drosselten. Seit etwa 1968 ist ein erneuter Preisanstieg und ein Einpendeln der Preise auf ein Niveau um \$ 10 zu beobachten. Im Untersuchungsgebiet wurden in der Zeit vom 1. 7. 1970 bis 30. 6. 1971 von den Handelsniederlassungen insgesamt 1738 Robbenfelle aufgekauft, die einen Barerlös von \$ 16 000 erbrachten. Der aktiv an der Robbenjagd beteiligte Personenkreis ist relativ groß: es gibt kaum einen Mann, der sie nicht in der einen oder anderen Form ausübt. Dabei fällt allerdings auf, daß die Lohnempfänger zu den erfolgreichsten Robbenjägern zählen. Der Grund dürfte darin zu finden sein, daß sie am ehesten über die Mittel verfügen, um Treibstoff für Motorschlitten und Außenbordmotore sowie Munition in ausreichender Menge kaufen zu können.

Die Karibujagd findet heute im Frühwinter im Oktober und November und im Spätwinter von März bis Mai statt. Bis etwa 1960 wurde in Pelly Bay die Sommerjagd noch intensiv betrieben, im Juli 1971 jagten südlich von Pelly Bay nur noch zwei Männer. Nahezu das ganze Jahr über können Karibus in Chantrey Inlet und Sherman Inlet gejagt werden; im Sommer 1971 hielten sich hier Familien aus Gjoa Haven auf, um zu fischen und gleichzeitig Robben und Karibus zu jagen. Relativ häufig ist die Verbindung von Karibujagd und Fallenstellen zu finden. Die Zahl der Karibujäger ist kleiner als die der Robbenjäger, was durch die größeren zurückgelegenden Strecken leicht zu erklären ist. In Pelly Bay und Spence Bay beläuft sich ihre Zahl auf etwa 15, in Gjoa Haven auf über 20.

Karibujagden wurden in Spence Bay im Mai 1970 vom Social Development Officer und im März 1971 vom Gemeinderat angeregt und finanziert: 6 Männer erlegten 1970 68 Karibus, 1971 17 Karibus, deren Fleisch im Ort verteilt wurde. Die Kosten beliefen sich 1970 auf \$ 1 120 für Flugzeug-Charter, Munition und Verpflegung, im folgenden Jahr, als man Motorschlitten benutzte, auf \$ 2 026. Einen anderen Weg versucht man seit Februar 1971 in Gjoa Haven zu gehen. Um die

<sup>4</sup>) Nach Berechnungen des Fisheries Research Board, Arctic Unit, wären Erträge von 2 600 Ringelrobben für Gjoa Haven und 3 200 für Spence Bay und Umland pro Jahr ohne Gefährdung der Bestände durchaus möglich [zit. VILLIERS 1969, p. 75].

Tab. 3. Ertrag aus der Karibujagd 1966/67—1970/71

Jahr	Gjoa Haven	Spence Bay	Pelly Bay
1966/67	150	120	114 Stck.
1967/68	250	200	350 Stck.
1968/69	250	310	350 Stck.
1969/70	250	250	200 Stck.
1970/71	210	50	50 Stck.
Mittel	222	186	213 Stck.
Mittlerer Fleischertrag			
pro Ort	22 200	18 600	21 300 lbs.
pro Kopf	81	55	103 lbs.

Quelle: Nach Unterlagen der RCMP (Royal Can. Mounted Police), Spence Bay.

offensichtlich unvermeidbaren Wohlfahrtszahlungen sinnvoller einzusetzen, wurden 21 Eskimos zu Gemeinde-Jägern gewählt und mit einem Lohn von durchschnittlich \$ 156, seit dem 1. August \$ 265 pro Monat ausgestattet. Damit sind sie verpflichtet, die Hälfte des Fleischertrags aus der Karibujagd zur Verfügung zu stellen und die Hälfte des Erlöses aus dem Verkauf von Robbenfellen zurückzuerstatten. Zusätzlich zu den Löhnen erhielten die Jäger Treibstoff bzw. Hundefutter, Munition und Brennstoff sowie als Prämie \$ 5 für jedes erlegte Karibu. Diese zusätzlichen Leistungen sollten jedoch ab 1. 10. 1971 bis auf die Bereitstellung von Treibstoff und geringen Mengen von Lebensmitteln wegfallen. Von Mitte Februar bis Mitte August 1971 beliefen sich die Löhne auf \$ 19 065, die übrigen Leistungen auf \$ 3 468. Hinzu kamen \$ 1015 als Prämie für 203 erlegte Karibus.

Die Eisbärenjagd, lange Zeit mehr als Nebenbeschäftigung während des Fallenstellens oder der Eiskantenjagd betrieben, ist seit 1968 durch den sprunghaften Anstieg der Fellpreise bis auf teilweise \$ 500 marktwirtschaftlich interessant geworden. Eine Ausweitung wird allerdings verhindert durch die 1969 für jede arktische Siedlung festgelegte Abschußquote: Gjoa Haven 8, Spence Bay 22 und Pelly Bay 10 freigegebene Tiere.

Der Fischfang — mit dieser Bezeichnung soll das mehr subsistenzwirtschaftlich bestimmte Fischen gegen die marktorientierte Fischerei abgesetzt werden — setzt Anfang Juni an Binnenseen und z. T. an der Küste ein, sobald sich die ersten eisfreien Streifen ergeben, so daß Netze eingesetzt oder auch mit Fischspeeren gearbeitet werden kann.

Nach dem Abbrechen des Eises wird an verschiedenen Stellen der Küste von Sommerwohnplätzen aus gefischt, teilweise in Verbindung mit der Robbenjagd, im Sherman Inlet—Bäck River-Bereich auch mit der Karibujagd.

Mit dem Einsetzen des Lachsforellenaufstiegs in die Flüsse werden teilweise weiter die traditionellen Steinfallen errichtet: 1971 war je eine in Gjoa Haven, Spence Bay und Pelly Bay in Betrieb; nicht länger genutzte Fallen finden sich an einer großen Zahl ausreichend flacher Flüsse im Untersuchungsgebiet.

Ab Mitte Oktober ist das Eis des Kellett River fest genug, um den Netzfang unter dem Eis zu erlauben. In den vergangenen Jahren zogen sämtliche Familien aus Pelly Bay dorthin, im Winter 1970/71 nur noch drei Familien und die Mehrzahl der Männer, die hier für ein bis drei Wochen fischten. Mit dem Rückgang der Zahl der Schlittenhunde hat dieser Fang allerdings an Bedeutung verloren, da man auf die Anlage von Fischdepots zur Winterfütterung nicht mehr angewiesen ist.

Angaben über den Umfang und Ertrag des Forellen- und vor allem Lachsforellenfangs sind kaum zu machen. Man gewinnt allerdings den Eindruck, als komme ihm in Pelly Bay ein größeres Gewicht zu als in den beiden anderen Orten — eine Vermutung, die jedoch nicht durch Zahlenangaben gestützt werden kann. Kommerziell wird die Lachsforelle in Cambridge Bay von der dortigen Genossenschaft bereits seit 1961 gefischt und als Tiefrostware abgesetzt. Die Genossenschaften in Pelly Bay und Gjoa Haven ließen seit 1967 mehrfach am Kellett bzw. Back River fischen, doch wurden die Erträge zumeist in den Orten selbst verbraucht; einzig 1967 konnten 2 000 lbs. Lachsforelle von Pelly Bay nach Yellowknife ausgeflogen werden. 1971 wurde in Pelly Bay eine Gefrieranlage errichtet und bereits im ersten Jahr 35 000 lbs. für den Export und etwa die gleiche Menge für den örtlichen Bedarf verarbeitet.

Das Fallenstellen fällt in die Zeit vom 1. November bis 15. März, wird jedoch von Januar bis März auf Grund des ungünstigen Witterungsablaufs in geringerem Umfang als im November und Dezember betrieben. Aus den in *Tabelle 4* angegebenen Erträgen — es handelt sich dabei zu rund 99 % um Eisfische und nur zu etwa 1 % um die Farbform Blaufuchs sowie um vereinzelte Rotfische — sind trotz der relativ kurzen Zeitreihe Aussagen über die jüngste Entwicklung dieses Wirtschaftszweiges möglich. Einmal spiegelt sich in den angegebenen Daten die unterschiedliche Intensität wider, mit der das Fallenstellen in Gjoa Haven und Spence Bay auf der einen und Pelly Bay auf der anderen Seite betrieben wird. Weiter scheint sich für Spence Bay ein rückläufiger Trend abzuzeichnen, der mit den zyklischen Bestandsschwankungen nicht erklärt werden kann. Vielmehr könnte als mögliche Begründung für diese Entwicklung die fortschreitende Einengung des Wirtschaftsraumes durch die Konzentration der Bevölkerung auf einen Ort heranzuziehen sein, zumal die Boothia Peninsula im Vergleich mit King William Island auf Grund der unterschiedlichen Bodenplastik als für die Pelztierjagd weniger ertragreich genannt wurde — ein Nachteil, der in der Vergangenheit durch eine weite Streuung der Bevölkerung über den Raum teilweise ausgeglichen werden konnte. Und endlich darf angenommen werden, daß die leichte Steigerung in der Pelzproduktion von Pelly Bay in einem wirtschaftlichen Umdenken begründet liegt, das durch die Bildung der Genossenschaften eingeleitet wurde.

Eine Auszählung des Ertrages des Winters 1970/71 zeigt, daß in Pelly Bay insgesamt 41 Eskimos Pelze verkauften, davon 8 Männer mehr als 20, mit einem Maximum von 56 Pelzen. In Spence Bay beteiligten sich 64 Männer am Fallenstellen, 15 erhielten mehr als 20 Pelze, der beste Trapper 45, während in Gjoa Haven 51

Tab. 4. Fuchspelz-Aufkäufe in der östlichen Zentralarktis  
1958/59-1970/71

Jahr	Gjoa Haven	Spence Bay	Pelly Bay
1958/59	675	3 450	220
1959/60	3	371	22
1960/61	2 169	2 769	4
1961/62	1 693	1 912	242
1962/63	257	282	159
1963/64	1 646	1 415	134
1964/65	697	1 566	223
1965/66	496	597	28
1966/67	1 456	2 250	55
1967/68	587	1 325	173
1968/69	498	728	173
1969/70	62	135	33
1970/71	1 807	795	479

Quelle: Unterlagen des Game Management Service, Yellowknife, N.W.T.

Eskimos gezählt wurden, von denen 26 mehr als 20 Pelze verkauften, davon 4 mehr als 100; das Maximum lag hier bei 152 Pelzen.

Die Barerlöse aus dem Fallenstellen beliefen sich 1970/71 auf rund \$ 31 000, d. h. sie waren doppelt so hoch wie jene aus dem Verkauf von Robbenfellen. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Robbenjagd gleichzeitig einen bedeutenden Beitrag zur Eigenversorgung der Bevölkerung mit Fleisch leistet.

Der Aufkauf von kunstgewerblichen Gegenständen liegt in den drei Orten des Untersuchungsgebietes in den Händen der Genossenschaften. Die große Bedeutung dieses neuen Erwerbszweiges liegt — abgesehen von dem allgemeinen Einkommenszuwachs — darin, daß hier erstmalig den Frauen die Möglichkeit gegeben wurde, sich produktiv am Einkommenserwerb zu beteiligen. So sind in Pelly Bay von 30 Schnitzern 20 Frauen, in Spence Bay von nahezu 80 etwa die Hälfte und in Gjoa Haven von rund 40 etwa 30. Genaue Angaben sind nach den Verkaufsquittungen nicht möglich, weil oft die Frauen die von ihren Männern hergestellten Artikel mitverkaufen. In Pelly Bay werden vor allem Schmuckstücke aus Elfenbein hergestellt, das in unregelmäßigen Abständen aus Igloolik eingeführt wird, sowie kleine Specksteinskulpturen und Gegenstände der ehemaligen materiellen Kultur der Eskimos. In Spence Bay liegt ein Zentrum der Herstellung von Schnitzereien aus Walknochen, die den Thule-Häusern um Fort Ross entnommen und nach Spence Bay eingeflogen werden; außerdem wird Karibugehörn und Speckstein verarbeitet. In Gjoa Haven endlich werden im Vergleich zu den beiden anderen Orten Artikel aus Speckstein in weit geringerer Zahl produziert. Die kommerzielle Herstellung von Kleidungsstücken, etwa aus Robbenfell, besitzt in den drei Siedlungen einen kaum nennenswerten Umfang. Im Winter 1972/73 wurde in Spence Bay und Gjoa Haven versuchsweise mit der Herstellung von Wandbehängen aus Robbenfell, Textildrucken und Batikarbeiten begonnen.

Die Genossenschaften waren ursprünglich zur Durchführung dieser Kunstgewerbe-Projekte gegründet worden, vermochten jedoch ihren Tätigkeitsbereich innerhalb weniger Jahre durch Übernahme weiterer Aufgaben beträchtlich zu erweitern; derartige Mehrzweckgenossenschaften, die sich durch eine Kombination unterschiedlichster, einander zumeist gar nicht ergänzender Aufgaben auszeichnen, sind inzwischen für die kanadische Arktis zu einer typischen Erscheinung geworden. Zu dem Ankauf und Absatz von kunstgewerblichen Artikeln ist durch Verträge mit der Regierung die Verantwortlichkeit für die Versorgung der Haushalte mit Wasser und Heizöl sowie die Abfall- und Abwässerbeseitigung gekommen. In Gjoa Haven und Pelly Bay betätigen sich die Genossenschaften weiterhin auf dem Produktionssektor, indem sie die Fischerei organisieren und — so in Pelly Bay — die Verarbeitung der Fänge für den Export durchführen. Beide Genossenschaften unterhalten außerdem eigene Läden, von denen sich der in Gjoa Haven allerdings nur sehr schwer gegen die hier vertretene Hudson's Bay Co. durchzusetzen vermag; beide führen die örtlichen Postämter.

Wie aus *Tabelle 5* zu ersehen, sind die Genossenschaften auf Grund des Umfangs der von ihnen übernommenen Aufgaben zugleich der wichtigste Arbeitgeber in der östlichen Zentralarktis, gefolgt vom Department of Education, das neben Hausmeistern und Schulköchen auch eskimoische Hilfslehrer beschäftigt. Abgesehen von diesen permanenten Arbeitsplätzen bieten sämtliche vertretene Institutionen kurzfristige Arbeitsmöglichkeiten, insbesondere mit der Durchführung von Bauarbeiten. 3 Männer und 4 Frauen wurden 1971 in Pelly Bay im Fischtransport und in der -verarbeitung beschäftigt, 6 Männer aus Spence Bay für 5—6 Wochen von einem Sportangler-Camp auf Victoria Island angeworben. Hinzu kommen auf wenige Tage begrenzte Gelegenheitsarbeiten wie etwa das Entladen der Schiffe oder die im Frühjahr durchgeführte „Entrümpelung“ der Siedlungen. Die gegenwärtige Stellung der Lohnarbeit innerhalb der Gesamt-Bareinnahmen und Pro-Kopf-Einkommen der eskimoischen Bevölkerung ist aus *Tabelle 6* zu ersehen.

Gegenüber den für 1967 ermittelten Daten [VILLIERS 1969, pp. 146 sq.] weisen die Pro-Kopf-Einkommen 1970/71 zwar einen Zuwachs von 6 % für Gjoa Haven, 34,5 % für Spence Bay und 50,0 % für Pelly Bay auf, doch stiegen im gleichen Zeitraum die Zuwendungen aus den staatlichen Sozialleistungen um 80,5 %, 64,8 % bzw. 15,3 %. D. h. während sich in Spence Bay und insbesondere Pelly Bay die Einkommen durch Schaffung neuer Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten, vor allem durch eine Intensivierung der Herstellung kunstgewerblicher Artikel, vergrößerten, konnte in Gjoa Haven der 1967 durch Löhne vom Bau des Great Slave Lake Railway erreichte Stand nur durch verstärkte Wohlfahrtszahlungen gehalten werden. Trotzdem reichen diese Beträge nicht aus, um das Pro-Kopf-Einkommen Gjoa Havens an das der anderen beiden Siedlungen heranzuführen.

Tab. 5. Von Eskimos besetzte ganzjährige Arbeitsplätze  
in der östlichen Zentralarktis, 1. 8. 1971

Arbeitgeber	Gjoa Haven		Spence Bay		Pelly Bay	
	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.
N.W.T. Dept. of Social Dev.				1		
N.W.T. Dept. of Local Govt.		1		2		
N.W.T. Dept. of Education	2	1	4	1	1	2
Dept. of Nat. Health & Welfare	1	1	1	2	1	1
Northern Canada Power Comm.		1		1		1
Royal Can. Mounted Police				1		
Hudson's Bay Company		1	1	1		
Genossenschaft		3		8		8
Kirchen		2		1		4
Gesamt	3	10	6	18	2	16

Quelle: Eigene Erhebungen

Tab. 6. Bareinnahmen der eskimoischen Bevölkerung in der  
östlichen Zentralarktis, 1. 4. 70—31. 3. 71

	Gjoa Haven			Spence Bay			Pelly Bay		
	\$	%	\$/Kopf	\$	%	\$/Kopf	\$	%	\$/Kopf
Staatl. Sozialleistungen									
Wohlfahrtszahlungen	57 219			59 965			7 063		
Altersversorgung	5 371			5 828			9 857		
Kindergeld	10 572			12 944			7 808		
	73 162	47,5	269	78 737	35,2	234	24 728	19,1	120
Löhne/Gehälter	58 247	37,8	214	108 940	48,6	324	67 547	53,0	328
Produktion/Absatz									
Felle und Pelze	20 194			23 645			9 844		
Kunstgewerbe	1 920			12 655			25 000		
Fisch und Fleisch	500			—			2 700		
	22 614	14,7	83	36 300	16,2	108	37 544	28,9	182
Gesamt	154 023	100,0	566	223 977	100,0	666	129 819	100,0	630

Quelle: Eigene Erhebungen.

Eine Einbeziehung der aus Jagd und Fang erbrachten Erträge in die vergleichende Betrachtung ist kaum möglich, weil exakte Angaben dazu nicht zu erlangen sind. Beobachtungen sprechen jedoch dafür, daß dieser Beitrag in Pelly Bay bedeutend umfangreicher als in den beiden übrigen Orten ist: neben höheren Pro-Kopf-Erträgen aus der Karibu- und Robbenjagd vor allem durch eine stärkere Betonung des Lachsforellenfangs. Dieser Umstand würde auch den höheren Grad der „Motorisierung“ in Pelly Bay erklären, der nur dadurch erreicht werden konnte, daß ein Großteil der Bareinnahmen für derartige Investitionen bereitgestellt wurde.

Für einen Vergleich der in der östl. Zentralarktis gewonnenen Einkommensdaten mit denen anderer arktischer Räume bietet sich entsprechendes Material für 1967/68 aus der im Südosten an das Untersuchungsgebiet anschließenden Keewatin Region mit insgesamt 2.424 Eskimos in 7 größeren Siedlungen an [PRESTON 1969, p. 34, Table 23]. Danach liegt das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen der östlichen Zentralarktis zwar mit \$ 624 knapp über dem Keewatin-Mittel mit \$ 610, doch zeigen sich deutliche Unterschiede in der Zusammensetzung dieser Bareinnahmen. Während in Keewatin 81,6% des Einkommens erarbeitet (*earned*) sind, d. h. aus Arbeitsverhältnissen und Verkäufen stammen, und nur 18,4% von staatlichen Sozialleistungen gebildet werden (*unearned*), besteht in der östlichen Zentralarktis ein Verhältnis von 65,2%: 34,8%. Zwei der Orte in Keewatin — Repulse Bay und Eskimo Point — bewegen sich zwar mit \$ 334 bzw. \$ 441 pro Kopf deutlich unter den Einkommen von Gjoa Haven, doch liegen gleichzeitig die Sozialleistungen bei beiden Orten (\$ 81 = 24,3% bzw. \$ 119 = 27,0%) sowohl absolut wie prozentual ebenso deutlich unter denen der zentralarktischen Gemeinde. Im Vergleich zur Einkommenssituation in Keewatin sind demnach die Beträge aus den staatlichen Wohlfahrtszahlungen in Gjoa Haven und Spence Bay überdurchschnittlich hoch, d. h. offensichtlich unzureichende Erträge aus Jagd und Fang können durch „erarbeitete“ Einkommen nicht ausgeglichen werden.

### 5. Ausblick

Die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung der östlichen Zentralarktis hängt weitgehend davon ab, ob es gelingen wird, die Nutzung der vorhandenen natürlichen Ressourcen des Raumes zu intensivieren und ggf. neue Wirtschaftszweige einzuführen. Die Zahl der festen Arbeitsplätze wird sich nur in geringem Umfang vermehren lassen, selbst wenn es möglich sein sollte, solche Stellen, die heute noch auf Grund ihres besonderen Ausbildungsganges Euro-Kanadiern vorbehalten sind, also Stellen von Krankenschwestern, Lehrern und Verwaltungsangestellten, mit Eskimos zu besetzen. Die zentralarktische Eskimo-Bevölkerung ist außerordentlich jung (52,8% sind jünger als 16 Jahre, *vgl. Tab. 7*), so daß in wenigen Jahren neue Wege beschritten sein müssen, wenn eine noch stärkere Abhängigkeit von Wohlfahrtszahlungen oder eine Abwanderung größerer Bevölkerungsteile vermieden werden soll. Ein umfassendes Entwicklungsprogramm ist von den zuständigen Behörden bisher noch nicht vorgelegt worden; Überlegungen, die in dieser Richtung bisher angestellt wurden, gingen mehr von der Bedeutung der arktischen Bereiche für die Entwicklung der kanadischen Gesamt-Wirtschaft aus, d. h. von ihrer Rolle als Öl-, Gas- und Erzlieferant. Ob jedoch bei einer Erschließung der arktischen Rohstofflager — die bisher in der östlichen Zentralarktis noch gar nicht entdeckt worden sind — eine größere Zahl fester Arbeitsplätze für die einheimische Bevölkerung überhaupt geschaffen werden kann, ist mehr als fraglich. Die damit zur Auswahl stehenden Möglichkeiten zur wirtschaftlichen Entwicklung des Raumes sind relativ gering: Kunstgewerbe, Fallenstellen, Lachsforellenfischerei, Robbenjagd und Tourismus. Eine stärkere Betonung des Kunstgewerbes birgt den Unsicherheits-

Tab. 7. Altersaufbau der eskimoischen Bevölkerung in der östlichen Zentralarktis, 1. 8. 1971

	Bevölkerung		< 16 Jahre		16—65 Jahre		> 65 Jahre	
	Pers.	Fam.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.
Gjoa Haven	272	53	74	72	60	57	3	6
Spence Bay	336	61	76	98	72	82	1	7
Pelly Bay	206	43	49	61	41	49	3	3
Gesamt	814	157	199	231	173	188	7	16
%	100,0		52,8		44,4		2,8	

Quelle: Nach Unterlagen des Social Dev. Officers, Spence Bay.

faktor einer sich plötzlich verändernden Marktlage in sich. Es darf nicht übersehen werden, daß solche Artikel mit staatlicher Förderung heute in 35 arktischen Siedlungen hergestellt werden. Das Fallenstellen — von zyklischen Bestandsschwankungen ebenso wie von unvorhersehbaren Veränderungen der Marktsituation abhängig — ließe sich bei Anwendung moderner Methoden, wie sie etwa von Banks Island bekannt sind, zumindest auf King William Island ertragreicher gestalten. Die Gewässer um Pelly Bay sowie die auf der Ostseite der Boothia Peninsula gelten als besonders reich an Robben. Für eine kommerzielle Lachsforellenfischerei nutzbare Flüsse finden sich im Umland von Pelly Bay und Spence Bay sowie am Back River. 1969 versuchte sich die Genossenschaft in Pelly Bay erstmals auf dem Gebiet des Tourismus, indem sie Aufenthalte für Sportangler anbot. Ein Sportangler-Camp am Back River wird allerdings von Ft. Churchill aus betrieben, die hier als Führer beschäftigten Eskimos werden von Rankin Inlet eingeflogen. Touristisch attraktiv wäre ggf. auch die Eisbärenjagd. Keine der hier angedeuteten Möglichkeiten ist mit Sicherheit in der Lage, die Entwicklung allein zu tragen; dazu bedarf es vielmehr einer möglichst breiten Basis, wie sie nur durch Intensivierung sämtlicher Wirtschaftszweige zu erreichen ist.

Die Initiative in der wirtschaftlichen Entwicklung der östlichen Zentralarktis geht von Pelly Bay aus: hier entstand 1966 die erste Genossenschaft, hier wurden erstmals die exportorientierte Lachsforellenfischerei und -verarbeitung praktiziert und Sportangler-Aufenthalte organisiert. Die Impulse gehen in diesem Fall nicht von der Regierung, sondern von der katholischen Kirche aus. Pelly Bay, das in seiner Verkehrs-Randlage immense Luftfrachtkosten zu zahlen hatte, besitzt seit dem Sommer 1971 mit einer DC 4 ein genossenschaftseigenes Großflugzeug, mit dem einmal die Versorgung des Ortes selbst sichergestellt werden soll — die Frachtkosten für den Transport Edmonton — Pelly Bay konnten von \$ 0,87/lb. auf \$ 0,25/lb. gesenkt werden —, zum anderen auch Charterflüge für die im Februar 1971 gegründete Canadian Arctic Co-operative Federation durchgeführt werden sollen. An dem Zusammenschluß von 26 Einzelgenossenschaften der Northwest Territories zu dieser Zentralgenossenschaft war Pelly Bay maßgeblich beteiligt und stellt daher auch mit dem örtlichen katholischen Geistlichen deren ersten Präsidenten. Auf

Grund der zahlreichen in ihrer Hand vereinigten Aufgaben besitzt die Genossenschaft in Pelly Bay für die übrigen Genossenschaften der Northwest Territories heute eine Art Vorbildcharakter.

Parallel zu dieser Zusammenarbeit der Genossenschaften zeichnet sich eine Kooperation der Gemeinderäte auf regionaler Basis ab: im Dezember 1972 beschlossen die Vertreter der 6 zentralarktischen Gemeinderäte auf der in Coppermine abgehaltenen Arctic Coastal Conference die Bildung eines Regionalrates (*regional council*) als politische Vertretung der 6 Orte (*Fig. 1*). Gleichzeitig forderten sie für Cambridge Bay den Ausbau der dortigen Krankenschwestern-Station zu einem leistungsfähigen Krankenhaus sowie die Errichtung eines Gymnasiums [Government of the Northwest Territories . . . 1973]. Durch einen derartigen Bedeutungszuwachs würde Cambridge Bay, das heute bereits das Verwaltungs- und Verkehrszentrum der Zentralarktis bildet — die östliche Zentralarktis ist seit 1968 durch zwei Flüge pro Woche an den durch Cambridge Bay verlaufenden N-S-Verkehr Yellowknife—Resolute angeschlossen —, etwa jene Bedeutung erlangen, wie sie Frobisher Bay bereits innerhalb der Baffin Region besitzt. Ein letzter Schritt könnte dann die Herauslösung der Zentralarktis aus der ohnehin zu groß geratenen Ft. Smith Region und ihre Verselbständigung als eine administrative Einheit sein.

#### Literatur

- ABRAHAMSON, G. 1964: The Copper Eskimos. An area economic survey. A.E.S.R. 63/1, Industrial Division, Dept. of Indian Affairs and Northern Development, Ottawa.
- BALIKCI, A. 1964: Development of Basic Socio-Economic Units in Two Eskimo Communities. Ottawa. National Mus. Canada Bull. 202.
- BOAS, F. 1888: The Central Eskimo. Sixth Ann. Report of the Bur. of American Ethnology 1884 — 85. Washington.
- BRIGGS, J. 1970: Never in Anger. Portrait of an Eskimo Family. Cambridge, Mass.
- CHRISTENSEN, N. O. 1953: Some Information on Canadian Eskimos. Unveröff. Bericht in Departmental Library, Dept. of Indian Affairs and Northern Development, Ottawa.
- FERGUSON, J. D. 1957: A Study of the Effects of the Distant Early Warning Line upon the Eskimo of the Western Arctic of Canada. Unveröff. Bericht in Departmental Library, Dept. of Indian Affairs and Northern Development, Ottawa.
- Government of the Northwest Territories, Dept. of Information 1973: Tukisiviaksat. 3 (1973), no. 1, pp. 1—2.
- PRESTON, D. F. 1969: Economic Analysis of the Human Resources of the Keewatin Region, N.W.T. Report, Economic Staff Group, Dept. of Indian Affairs and Northern Development, Ottawa.
- RASMUSSEN, K. 1931: The Netsilik Eskimos. Report of the Fifth Thule Exped. Vol. 8, nos 1—2. Copenhagen.
- TREUDE, E. 1972: Genossenschaften in der kanadischen Arktis. Polarforschung. 43 (1972), pp. 138—150.
- USHER, P. 1971: Fur Trade Posts of the Northwest Territories 1870—1970. NSRG 71—4, Dept. of Indian Affairs and Northern Development, Ottawa.
- VILLIERS, D. 1969: The Central Arctic. An area economic survey. A.E.S.R. 68/1, Industrial Division, Dept. of Indian Affairs and Northern Development, Ottawa.